

Mittwoch den 25. April 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Telefon Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellenanzeigen 15, Reklamenten 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwäasser, Säregrund, Neu- und Altdain und Langwalterdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Zusammenbruch des neuen englischen Ansturms bei Arras.

Bier englische Zerstörer verschollen.

Thorwald Thorsens „dänische Kriegskinderhilfe“. — Südamerikanische Friedensbestrebungen.

### Von den Fronten.

#### Westen.

#### Der neue englische Ansturm zurückgeschlagen.

W.A. Berlin, 23. April, abends. (Amülich.) Auf dem Schlachtfeld von Arras ist der neue englische Ansturm unter schwersten Verlusten ergebnislos zusammengebrochen.

#### Aus den Kämpfen vom 22. April.

Berlin, 23. April. Die Schlacht an der Aisne-Champagne-Front flaute am gestrigen Tage sichtlich ab. Die außergewöhnlich starken Verluste, die die Franzosen an den vergangenen Schlachttagen beim Zusammenprall mit den sich heldenhaft schlagenden deutschen Verteidigern erlitten, haben dem Gegner augenblicklich eine Kampfpause aufgezwungen.

Nachträglich wird gemeldet, daß am 19. April bei der Rückeroberung der ehemaligen Zuckersabrik Cerny und bei einem blutig zurückgewiesenen zweimaligen französischen Angriff am Vormittag des 21. südlich Cerny neun Maschinengewehre und Gefangene in unserer Hand blieben. In der Champagne wurden nördlich Prosnès feindliche Infanterie-Unternehmungen in unserem Verteidigungsbereich bezwungen, Handgranatentruppen abgewiesen und mehrere Panzerwagen durch unsere Artillerie zerstört. Am Abend erlitten die Franzosen nördlich Prosnès bei einem mißglückten Teilangriff in unserem Feuer schwere Verluste.

Eine in der Nacht zum 21. April durchgeführte Unternehmung in der Gegend von St. Eloi ergab, daß der Gegner, dessen Gräben durch unser Granatfeuer zerstört waren, sehr große blutige Verluste erlitt. Unsere Sturmtruppen brachten die wenigen Ueberlebenden als Gefangene, Maschinengewehre, einen Minenwerfer und sonstiges Gerät zurück.

Auch im Raume von Arras, sowie zwischen Ancre und Somme brachten erfolgreiche deutsche Patrouillen-Vorgänge Gefangene und Beute ein. Zum Angriff angelegte stärkere feindliche Kräfte wurden bei Beaucamp und Willers-Pluich unter schweren Verlusten zum Teil im Nahkampf abgewiesen. Vor einem einzigen schmalen Frontalangriff wurden dort 300 tote Feinde gezählt.

Das bei Neuport brennend in See stürzende feindliche Luftschiff, das acht Mann Besatzung und zwei Maschinengewehre in den Gondeln führte, wurde trotz heftigster Gegenwehr von unseren Fliegern aus einer Entfernung von 20 Metern abgeschossen.

#### Nouvelles kühne Operationen endgültig gescheitert.

W. Berlin, 22. April. Aus aufgefundenen französischen Befehlen, die durch Gefangenenausagen ergänzt werden, ergibt sich immer klarer der groß angelegte französische Durchbruchplan. Die deutsche Front sollte am 16. April durch den unvorbereiteten Anprall der französischen Divisionen an der Aisne gesprengt werden. Das 32. Korps sollte am 16. April 12 Kilometer

tief auf beiden Ufern der Aisne bis auf Brienne und Prouvais durchstoßen. Die 37. Division sollte südlich anschließend bis zur Saippe vordringen und dann scharf nach Osten abschwenken, während die 14. Division den Block des Brimont überrennen sollte. Die Absicht des strategischen Planes ging dahin, die deutschen Truppen im Raume südlich der Aisne durch wuchtigen Angriff in östlicher Richtung zurückzuwerfen, um sie den am 17. in der Champagne bei Auberive und Moronvillers durchstoßenden französischen Truppenkolonnen in die Arme zu treiben. Auf den östlich Reims liegenden 20 Kilometer langen deutschen Frontabschnitt von Betheny bis Prunay war ein Angriff nicht angelegt. Dieses Frontstück sollte durch den Vorstoß von Brimont nach Osten und den Vorstoß bei Auberive nach Norden am 16. und 17. April eingekesselt werden. Diese Einkesselung konnte indessen nur gelingen, wenn die östlich Brimont vorstehenden französischen Kampfkolonnen schon im Laufe des 16., also am 1. Angriffstage, die befohlene Linie erreichten.

Im engen Zusammenhang mit diesen Operationen südlich der Aisne standen die von der französischen Heeresleitung geplanten Operationen nördlich der Aisne auf der Linie Braye-Cerny-Craonne. Hier sollten die Franzosen mit der Kerntruppe des 2. Armeekorps als Hauptstärke 12 Kilometer tief in das Hügel- und Waldgelände südlich von Laon vordringen, um der neuen Siegfriedstellung in den Rücken zu kommen. Durch die breitere Breiten der auf einer Seite von 80 Kilometern zertrümmerten deutschen Front sollte die Armée de poursuite vorzogen. Die Sprengung des Frontabschnittes Aisne-Champagne und die jächerförmige Aufrollung nach Osten und Norden stellen einen großzügigen und wohlbedachten Plan dar, der aber nur Aussicht auf Erfolg hatte, wenn bereits am 1. spätestens 2. Tage der Durchbruch in der befohlenen Tiefe glückte. Gelangen die Operationen nicht Schlag auf Schlag, so war der Plan zum Mißlingen verurteilt. Heute nach einer Reihe blutiger Schlachttage sind die kühnen Operationen Nivelles bereits endgültig gescheitert.

#### Die Beschießung von Calais.

W.A. Paris, 22. April. (Melbung der „Agence Havas“.) „Temps“ erfährt folgende Einzelheiten über die Beschießung von Calais: In der Nacht auf Sonnabend wurde die Bevölkerung von Calais um ungefähr 12 Uhr 30 Minuten durch furchtbare Donnern vom Meere her geweckt, das von einer sehr heftigen Beschießung herrührte, während Geschosse auf die Stadt niederfielen. Es handelte sich um feindliche Seestreitkräfte, denen es gelungen war, in den Pas de Calais einzudringen, und die in Hast auf die Stadt feuerten. Mehrere Häuser wurden ernstlich beschädigt. Es gab einige Opfer unter der Zivilbevölkerung. Namentlich wird berichtet, daß eine Dame mit ihrer Tochter während des Schlafes durch ein Geschoss, das auf ihr Haus fiel, getötet worden sind. Die Beschießung dauerte zehn Minuten, während deren die aufeinanderfolgenden Schüsse und Detonationen ohne Unterlaß wiederhallten. Dann hörte man neues Geschützfeuer. Es fand in weiter Entfernung ein Treffen statt.

Eine Militärmache umgibt, laut Pariser Berichten aus Calais, die zerstörten Häuser, unter deren Trüm-

mern auch gestern Leichen hervorgezogen wurden. Die Zahl der Treffer während des vierstündigen Bombardements wird mit 150 beziffert. Zur Verbesserung der Schutzvorrichtungen für die Hafeneinfahrt wird eine maritimministerielle Kommission in Calais erwartet. Die französisch-britische Kanalschiffahrt erfordert gegenwärtig wegen der gesteigerten Minengefahr äußerste Vorsicht.

#### Die Sorge vor Hindenburgs Entscheidungsschlacht.

Da die erste französisch-englische Offensive übereinstimmend als den übertrieben Erwartungen keineswegs entsprechend erkannt wurde, beschäftigen sich die Pariser Militärschriftsteller bereits mit den aus der gegenwärtigen Lage sich notwendig ergebenden Operationen. In allen diesen Erörterungen kehrt die Besorgnis wieder, daß Hindenburg als geschickter Stratege seine großen Reserven für eine Entscheidungsschlacht aufsparen dürfte. „Matin“ und „Petit Parisien“, die diese Ansicht vertreten, sind nur nicht über den Punkt einig, wo die deutsche Heeresleitung zum Gegenstoß einsehen werde. Diese Ansicht ist auch in der neutralen Presse vertreten. So schreibt das „Journal de Genève“, die öffentliche Meinung Frankreichs sei über den bisherigen Verlauf der Offensive der Verbündeten enttäuscht. Man vergleiche diese mit der Champagne-Schlacht im September 1915, wo gleichfalls nach dem vielversprechenden Anfangserfolge ein Stillstand der Operationen eintreten mußte.

#### Die neue Kampfweise Hindenburgs.

W.A. Stockholm, 23. April. Der militärische Mitarbeiter von „Stockholms Dagblad“ schreibt über die Kriegslage an der Westfront: Die deutsche Verteidigung werde nach einer neuen, von Hindenburg eingeführten Methode geleitet, die in geschmeidigem Zusammenarbeiten von jäher Verteidigung, kleinem Rückzügen und kräftigen Gegenangriffen besteht. Das starke, oft unerhörte Feuer erkaufte Festhalten an jedem Stück Erde mußte einer elastischen Kampfweise weichen, die allerdings gewisse Terranverluste notwendig mit sich bringt, aber auf der anderen Seite für den Feind in höchstem Grade die Ausnutzung der artilleristischen Ueberlegenheit erschwert. Eine gute Stütze fand diese Kampfweise an dem Umstand, daß die deutschen Luftstreitkräfte jetzt im Gegensatz zur Schlacht an der Somme dem Feinde wirklich die Herrschaft in der Luft streitig machen konnten. Die Kraftverfassung an der Westfront ist noch im ersten Stadium. Man muß die Fortsetzung abwarten, bevor man urteilt. Dabei muß man sich immer klar darüber sein, daß sich die Fortsetzung ganz anders gestalten kann, als die Einleitung, und daß die Initiative, die jetzt zweifellos bei den Westmächten liegt, während der Operationen auf die andere Seite übergehen kann. Hindenburg ist ja immer der Mann der Ueberwachungen gewesen.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.A. Wien, 23. April. Auf allen drei Kriegsschauplätzen nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.



## Südosten.

### Der russische Kriegsminister an der rumänischen Front.

W. Petersburg, 23. April. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Kriegsminister Gutschlow ist heute in Jassy angekommen und von den Generalen Sacharow, Besikowitsch und anderen Vertretern der russischen Armee an der rumänischen Front, der französischen Militärmission, Bratiano und dem Chef des rumänischen Hauptquartiers empfangen worden. Es wurde sofort eine Besprechung der Armeeführer unter Gutschlows Vorsitz abgehalten, der sodann Abordnungen von Offizieren und Soldaten des Abschnittes Jassy empfing. Sie erklärten es für ihre Pflicht, um jeden Preis den eingebrungenen Feind zu schlagen. Der Minister erwiderte, er sei fest davon überzeugt gewesen. Sodann setzte er die Lage Russlands auseinander. Er empfing verschiedene andere Abordnungen und wurde von König Ferdinand in längerer Audienz empfangen. Vor seiner Rückreise hielt Gutschlow eine zweite Besprechung mit den Armeeführern, dem rumänischen Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister ab.

## Süden.

### Cadorna soll entlasten.

Pariser Nachrichten fordern, wie der „Völkischer“ berichtet, Cadorna dringend auf, dem Gegner scharfer zuzusehen, damit Deutschland genötigt werde, von seiner Westfront Truppenteile nach Italien abzukommandieren. Dies sei der wesentlichste Dienst, den Italien seinen vor eine überaus schwierige Aufgabe gestellten Verbündeten, in dem Augenblick, da Russland nicht über seine Vollkraft verfüge, leisten sollte.

### Das türkische Kampfgebiet.

#### Nach der Schlacht bei Gaza.

W. Konstantinopel, 23. April. Amtlicher Geheimschrift vom 22. April. Front: Auf dem rechten Flügelsüder wurde eine von uns vorgeschobene Abteilung einige Kilometer zurückgenommen. Sinaifront: Der bei Gaza geschlagene Feind hat seinen rechten Flügel noch weiter zurückgenommen und arbeitet am Ausbau seiner Verteidigungsstellungen. Zum Schutz seines rechten Flügels hat er eine Anzahl neue Stellungen angelegt. Nachtrüglich wird gemeldet, daß bei Gaza hundert unverwundete Gefangene eingebracht wurden. Die verhältnismäßig geringe Zahl erklärt sich durch die Erbitterung, mit der auf beiden Seiten gekämpft wurde. Es wurden zahlreiche Gewehre und einige automatische Gewehre erbeutet. Von den schwereren Panzerwagen (Tanks), die der Gegner ins Feuer brachte, wurden drei zerstört. Auf den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

### Die schweren englischen Verluste.

W. Berlin, 23. April. Bei den erneuten Kämpfen um Gaza am 19. April, wo bekanntlich drei englische Angriffe an der Spitze der Türken gescheitert, schickten die Engländer auch acht Tanks ins Treffen, die die Niederlage indessen nicht abzuwenden vermochten. Drei dieser Panzerwagen wurden von den Türken in Trümmer geschossen. Welch schwere Verluste die Engländer übrigens schon bei dem ersten Kampf um Gaza am 26. und 27. März erlitten haben, geht aus den Aussagen englischer Gefangener hervor, nach denen englische berittene Truppenteile aufgestellt wurden, zur Auffüllung der beginnenden englischen Divisionen. Die Haltung der türkischen und arabischen Truppen wird als vorzüglich bezeichnet. Zwei deutsche Offiziere zerstörten bei einem Mörserflug in die Wüste Wasserrohrleitungen, die die Engländer zur Versorgung ihrer großen Kampfmasse die Dämme entlang gebaut hatten. Außerdem wurden zwei englische Flugzeuge während des Kampfes selbst abgeschossen.

## Der Krieg zur See.

### Vier englische Zerstörer verschollen.

Einer Meldung der „Rostischen Zeitung“ zufolge herrscht seit einigen Tagen in London große Sorge über das Schicksal von vier Zerstörern, die im Kanal vor der Themse Dienst hatten und von denen man seit vierzehn Tagen nichts mehr hört. Inzwischen habe die Admiralität die Vorüberlegung des einen Zerstörers bekanntgegeben, man glaube jedoch allgemein, daß auch die anderen drei verloren seien.

### Großer feindlicher Transportdampfer versenkt.

In der Nähe der Insel Milos wurde ein feindlicher Transportdampfer von 12.500 Tonnen mit zwei Schornsteinen durch ein U-Boot versenkt.

### Eine peinliche Frage an die englische Regierung.

W. London, 21. April. Wie die „Westminster Gazette“ meldet, hat der Abgeordnete Sir Charles Henry an die Regierung die Frage gerichtet, wieviel Getreide, das für England bestimmt war, während der Monate

Februar und März infolge des deutschen U-Bootkrieges verloren gegangen sei. Die Regierung gab eine ausweichende Antwort und teilte mit, daß eine Beantwortung dieser Frage mit dem allgemeinen Interesse des Landes nicht in Einklang zu bringen sei.

## Die Ereignisse in Russland.

### Von der russischen Armee.

Rotterdam, 23. April. Die Korrespondenz „Radio“ meldet aus bester Quelle, daß es nunmehr sicher erscheine, daß General Brusslow im Amte verbleibe.

Rotterdam, 23. April. Nach einer Meldung der „Kletts“ hat die provisorische Regierung in Moskau zum Chef des Hauptstabes der Armee den General Aljabin, zum Chef des Generalstabes General Awerjanow ernannt.

### Eine Tagung von Soldatenvertretern.

W. Petersburg, 23. April. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) In Minsk wurde in Gegenwart des Duma-Präsidenten Rodzianko und des Kriegsministers Gutschlow ein Kongreß von Vertretern der Armeen der Westfront eröffnet. Anwesend waren mehr als 1200 Vertreter der Soldaten, Offiziere und Munitionsarbeiter.

Der Kongreß wurde durch den Vorsitzenden des Rates der Arbeiter- und Soldaten-Abgeordneten von Minsk, Kosener, eröffnet, der in einer Ansprache sagte, der Kongreß sei das Sinnbild der engen Vereinigung der militärischen und bürgerlichen Elemente des neuen Russlands und der vollkommenen Übereinstimmung von Front und Heimat. Kosener wurde zum Vorsitzenden des Kongresses gewählt und der Soldat Sorfoleto zum stellvertretenden Vorsitzenden. Dieser bestieg die Tribüne in Gelbdrückung mit Gewehr.

Duma-Präsident Rodzianko hielt eine Rede, in der er sagte: Glücklicherweise kann ich erklären, daß eine Rückkehr zur Vergangenheit unmöglich ist. Vergelt nicht, daß die große Freiheit Euch große Pflichten gegen das Vaterland auferlegt. Vergelt nicht, daß das Vaterland in Gefahr ist. Ich weiß jetzt, daß die Westfront eine unzerstörbare Kampfkraft besitzt. Mit Freude werde ich es im Hinterlande verkünden. Rodzianko rief: Laßt uns die Gegner vernichten. Die ganze Versammlung antwortete: Wir beschwören es. Darauf bestieg der französische Oberst Roupon, der ehemalige Kommandant eines Regiments vor Verdun, die Tribüne und sagte u. a.: Vergelt nicht Soldaten, daß Ihr die Armeen des Kaiser vor Euch habt. Wollt Ihr daher die Freiheit bestreiten, so seid tapfere und gehorsame Krieger. Treibt weniger Politik, aber erfüllt mehr Eure soldatischen Pflichten. Erinnert Euch daran, daß in der französischen Revolution die große Armee keine Politik getrieben hat. Dann nahm ein englischer Major das Wort. Er forderte die Soldaten auf, die Freiheit zu lieben und alles für sie zu tun. General Gurlo, der Kommandant der Westfront, sagte: Wenn die Soldaten nicht große Anstrengungen machen, um die junge Freiheit zu retten, wird sie untergehen. Der deutsche Militarismus, der eine ewige Bedrohung des Weltfriedens darstellt, muß vernichtet werden.

### Ein amerikanischer Vorschlag für Russland.

W. Basel, 23. April. „Radio“ berichtet aus Washington: Die Vereinigten Staaten bewilligten Russland einen sofortigen Vorschub von 200 Millionen Dollar zur Bestellung von Kriegsmaterial.

### Explosion in einer Pulverfabrik.

W. Bern, 23. April. „Le Journal“ meldet aus Petersburg: In dem Patronen-Depot einer Pulverfabrik hat sich eine Explosion ereignet, bei der 6 Personen getötet und 35 verwundet wurden.

### Der Zar soll vor ein Gericht.

W. Das ukrainische Pressebureau berichtet, nach der „Musketa Wolska“: Der Rat der Arbeiter und Soldaten in Ljewis habe einstimmig beschlossen, den früheren Zaren Nikolaus Romanow vor Gericht laden zu lassen und abzurufen. Dieser Beschluß wurde sofort telegraphisch an den Arbeiterrat in Petersburg mitgeteilt, damit dieser verhindere, daß der frühere Zar durch eine schnelle Flucht nach England sich der Hand seiner Richter entziehe.

### Austimmigkeiten.

W. Bern, 23. April. „Temp“ meldet aus Petersburg: Die Spaltung zwischen der Frontarmee und den Agitatoren im Laurischen Palast hat sich täglich verschärft. Brusslow riefte namens der Offiziere und Soldaten der Südarmee an die provisorische Regierung ein Telegramm, um gegen die Möglichkeit eines Zusammentritts der konstituierenden Versammlung in Petersburg Verwahrung einzulegen, in der die internationalistischen Theorien Vermittlung in die Geister der Deputierten bringen könnten. Die Südwest-Armee verlangt, daß die konstituierende Versammlung in Moskau zusammentritt.

### Unabhängigkeits-Kundgebung zentralasiatischer Stämme.

Konstantinopel, 21. April. Der Osmanische Lloyd erzählt, daß die in Konstantinopel weilenden Vertreter der türkischen Stämme von Zentralasien, die unter der Darenherrschaft ihre Unabhängigkeit anstrebten und die Selbständigkeit der Chanate Chiwa und Bokhara verlangten, sich der Erklärung des Großwesirs angeschlossen haben, es bestrebe nach dem Sturze des zaristischen Regimes, das der Türkei stets feindlich gesinnt war, kein Grund mehr, mit dem russischen Volke Krieg zu führen.

Die Vertreter von Chiwa, Bokhara, Ferghana und Turkestan, der Turkmänen, Kirgisen und andere Stämme sind gewillt, die Revolutionäre zu unterstützen, wenn diese ihnen die Autonomie ihrer Gebiete gewährleisten. Unter dieser Bedingung werden sie Petersburg als ihr politisches Zentrum anerkennen.

### Bulgariens Antwort an die provisorische Regierung.

W. Sofia, 21. April. Die bulgarische Telegraphen-Agentur ist ermächtigt, als Antwort auf die Erklärung der provisorischen russischen Regierung vom 10. April mitzuteilen, daß das bulgarische Volk und seine Regierung diese mit Sympathie aufgenommen und im Rahmen der Neuorganisation der russischen Kriegspolitik gewürdigt haben, die nunmehr jedes Gefühl nach Eroberung fremder Gebiete und nach Unterdrückung anderer Völker zurückweist. Deswegen ist Bulgarien bereit, jeden Schritt zu unterstützen, der den Frieden zu sichern vermag. Aber es ist nicht weniger leicht zu entschließen, im Einvernehmen mit seinen Verbündeten den Kampf bis zu dem Ende fortzusetzen, das ihm die vollständige Einigung seiner eigenen Nation näher soll.

## Aus Amerika.

### Aufstellung indianischer Reiter-Regimenter?

„Davas“ berichtet aus Washington: Senator Penrose hat einen Gesetzesantrag eingebracht, in dem die Einweihung von 10 indianischen Kavallerie-Regimentern, welche 50.000 Mann umfassen, vorgeschlagen wird. Wenn dem Antrag zugestimmt werden sollte, soll das Korps den Namen „Indianische Kavallerie Amerika“ erhalten. Der Antrag sagt, daß alle so angeworbenen Indianer amerikanische Bürger werden.

### Die Aushebungen.

Die Aushebungen für den Staat New York umfassen allein 50.000 Mann. Zunächst werden nur Männer zwischen 19 und 25 Jahren eingezogen.

### Botschafter Tarnowski vor der Abreise.

W. Bern, 23. April. „Journal“ meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung hat dem Botschafter Grafen Tarnowski einen Geleitsbrief gewährt. Der Botschafter werde in der nächsten Woche abreisen.

### Mexiko gegen die Union.

Berlin, 23. April. Der „U.-A.“ berichtet aus Basel: Eine Spezialdeputation aus El Paso an den New-York Herald“ meldet (laut „Baseler Nachr.“), daß die Staatsangehörigen in Folge der von den größten Städten gesandten Berichte auf Ereignisse von schwerwiegender Bedeutung in Mexiko gefaßt seien.

Die Haltung Carranzas verschlimmere den Zustand der Verbindungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten. Mexiko unterläge moralisch Deutschland und nehme die finanzielle Unterstützung der deutschen Bankiers an. Die Majorität der Kabinetsmitglieder der mexikanischen Regierung sei den Vereinigten Staaten feindselig gesinnt und bagoistische Anhänger Deutschlands. Die Reporter, die in Washington ankommen, melden, daß 15.000 Soldaten gegen die Südstaaten aufbrechen und in Chihuahua mobilisieren, und daß im mexikanischen Konzeß wegen des Projektes Carranzas, der die Neutralität Mexikos fordere, Zwietracht herrsche. Seine Vorschläge wurden mit Aufsen des Absehens angenommen. Zahlreiche Kongreßmitglieder verlangen die aktive Teilnahme Mexikos auf Seiten Deutschlands. Die Adresse der offiziellen Regierung mißbilligt die Haltung der Vereinigten Staaten, die mit Deutschland abgebrochen haben, und unterläßt letzteres offen. Die von Villa bei Chihuahua geschlagenen Truppen Carranzas seien der Ansicht, daß der Bruch mit den Vereinigten Staaten die Einigung aller Parteien erzwänge.

## Das Problem des Friedens.

### Die internationale sozialistische Friedenskonferenz in Stockholm.

Die sehr tatsächlich in Aussicht stehende internationale sozialistische Friedenskonferenz in Stockholm wird in der Presse der Entente, namentlich in Frankreich, mit großer Erbitterung besprochen. Der Pariser „Matin“ erklärt die Duldung einer solchen Konferenz seitens der schwedischen Regierung als eine Verletzung der Neutralität und droht mit einer amerikanischen-englischen Hungerblockade. Ähnlich spricht das „Echo de Paris“.

### Zusammenschluß Südamerikas zwecks Herstellung des Friedens.

Berlin, 23. April. Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet (der „Voll. Stg.“ zufolge): Argentinien hat die Washingtoner Regierung aufgefordert, eine Bewegung einzuleiten, die den Zusammenschluß der südamerikanischen Republiken zwecks Herstellung des Friedens und einer Verhinderung der Kriegsführenden herbeiführen soll. An der Spitze dieser Bewegung steht in Argentinien der frühere Minister des Aeußeren von. Das argentinische Hauptblatt „Prensa“ erklärt, es sei unfinnig von Willen, die Friedensabsicht durch eine Ausdehnung des Krieges zu beistimmen. Argentinien müsse neutral bleiben und bei den Friedensverhandlungen für einen Dauerfrieden eintreten.



Senator Humbert schreibt im „Journal“ vom 13. April: Es genügt nicht eine Kriegsentwässerung, sondern die deutschen Bergwerke und Fabriken müssen umsonst Kohlen, Eisen, Lokomotiven, Maschinen und Schiffe liefern. Deutschland muß dort sein, wo es geplündert hat, auf Jahre hinaus auf seine Kosten deutsche Arbeiter zu Wiederaufbauten schicken, denn man muß die Deutschen als Sklaven behandeln.

### Grüße sozialistische Kundgebungen in Schweden.

Kopenhagen, 23. April. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Gestern nacht kam es zu recht ersten Kundgebungen in Goeteborg. Auf dem Rindmarkt hatte sich eine Anzahl von Jungsozialisten versammelt. Die Volksmenge wuchs rasch. Die Polizei war anfangs nur schwach vertreten und konnte nichts ausrichten. Erst als gegen 80 Polizisten erschienen, ging man gegen die Demonstranten vor und zerstreute sie. Bald darauf waren sie jedoch wieder auf dem Gustafsköls-Platz versammelt. Die Menschenmenge füllte jetzt den ganzen Markt und die angrenzenden Straßen. Von der Rathausstreppe wurden Reden gehalten; die Kundgebungen dauerten zwei Stunden. Dann schritt die Polizei kräftig ein und räumte den Platz. Aber erst gegen 1 Uhr nachts trat vollständige Ruhe ein. Auch in Hernösand kam es zu Kundgebungen. Die Menge war zu einer Anzahl von Kaufleuten und untersuchte deren Lebensmittelvorräte.

### Thorwald Thorsens „dänische Kriegskinderhilfe“.

Kopenhagen, 21. April. (Privatmeldung.) Die Berliner Meldung, daß ein dänischer Arzt eine Million Mark zur Verfügung gestellt hat, um 15 000 Berliner Kindern während des Krieges Aufnahme bei Kopenhagen zu schaffen, hat hier bedeutendes Interesse erregt. Die Presse beschäftigt sich lebhaft mit der Meldung und berichtet ihr durchgängig keine freundliche Aufnahme, wobei sie auf die vielen Torpedierungen dänischer Schiffe hinweist. Da verschiedene einander widersprechende Nachrichten über den Plan im Umlauf sind, hat ein Pressevertreter bei dem betreffenden Arzt selbst Erkundigungen eingezogen. Es handelt sich um den dänischen Arzt Thorwald Thorsen, der während des Krieges wiederholt für die deutsche Sache eingetreten ist.

Thorsen stellt entschieden in Abrede, daß er sich an den Magistrat von Berlin mit dem genannten Angebot gewandt habe. Er habe lediglich unter der Hand in Deutschland die Stimmung für einen solchen Plan untersuchen lassen. Ueber die Entstehung und Entwicklung des Planes sagte Thorsen, er habe sich im letzten Jahre mit dem Plane der Unterbringung invalider Kriegsgefangener in Dänemark beschäftigt und zu diesem Zwecke bereits eine halbe Million Kronen gesammelt. Als die Lösung dieser Aufgabe sodann von der Regierung übernommen sei, habe er von den Spendern die Ermächtigung erhalten, den gesammelten Betrag zu einem anderen menschenfreundlichen Zweck zu verwenden.

Unter der Bezeichnung „Dänische Kriegskinderhilfe“ habe er darauf den Plan gefaßt, Kindern im Alter von 6-12 Jahren ohne Rücksicht auf Nationalrecht und Glauben in angesehenen dänischen Familien Unterkunft und Pflege zu verschaffen. Auf Grund der Verhältnisse

während namentlich deutsche, österreichische, polnische und belgische Kinder in Betracht kommen. Die gesammelten Geldbeträge werden u. a. für Bekleidung, Beförderung und ärztliche Behandlung der Kinder verwendet werden. Für die Durchführung des Planes sei bereits ein Komitee und ein Geschäftsausschuß gebildet worden, denen die besten Namen Dänemarks angehörten. In einigen Tagen sollte ein Aufruf an das dänische Volk zu weiteren Spenden erfolgen. Durch die vorzeitige Veröffentlichung sei der ganze Plan möglicherweise in Gefahr gekommen.

Thorsen erklärte weiter, wie aus der Presse ersichtlich sei, sei die Stimmung anfänglich der vielen Torpedierungen solcher dänischer Schiffe, die von neutralen Häfen kommend, Dänemark die dringend notwendigen Fahrten bringen sollten, ohne die Dänemark dem Krieg entgegengehe, im Volke außerordentlich bitter. Er habe selbst viele Beweise dafür erhalten, diese Entwicklung der politischen Beziehungen zwischen Dänern beruhe ihn als aufrichtigsten Deutschfreund sehr schmerzlich. Wenn Deutschland den gegenwärtigen Interessen gegen Dänemark aufgeben wollte, würden nicht nur 15 000, sondern 50 000 deutsche Kinder in Dänemark überall freundliche gastliche Aufnahme finden. Das Komitee werde demnächst eine Sitzung abhalten, um zu der neuen Lage Stellung zu nehmen. Wenn sein Plan zur Durchführung voll sei, werde er sich nicht als Privatperson an den Berliner Magistrat wenden, sondern die Angelegenheit der dänischen Regierung übergeben, die die Aufgabe gemeinsam mit der deutschen Regierung lösen müßte.

### Frankreichs Kohlen- u. Kartoffelnot.

Bern, 23. April. Die Pariser Presse meldet, daß vom 1. Mai ab die gesamte Kohlenverteilung nur noch von Staatswegen durch das Bevoorzugierungsministerium erfolgen werde. „Petit Parisien“ meldet: Der Vorsitzende des Kartoffelamtes, Senator Mougnot, richtete an Ministerpräsident Ribot einen sehr pessimistischen Brief über den Stand der Kartoffelverforgung. Er erklärt, daß trotz aller Bemühungen und Aufrufe die Kartoffelaussaat durchaus ungenügend erfolge. Die Regierung solle unter allen Umständen die verprochenen Saatkartoffeln ausliefern, damit wenigstens noch für den kommenden Winter die aller-notwendigsten Kartoffelvorräte gesichert werden könnten.

### Die „Unerwünschten“ in Frankreich.

Bern, 22. April. Im „Journal du Peuple“ erhebt der der Kienthaler Gruppe angehörige französische Deputierte Brizon, der bekanntlich mehrmals schon von der Kammer ausgeschlossen wurde, sehr heftige Anklagen gegen Briand, der einer der Unerwünschten (indésirables) sei, die man unschädlich machen müsse. Er gehöre zu jenen, die dem Sozialismus abtrünnig geworden und ebenso schädlich seien, wie die Anarchisten. Auch Millerand und Descazes gehörten zu diesen Indésirables, die beide nur noch im Schatten lebten. Briand sei jetzt gestürzt, verlor aber wieder aufzukommen. Man solle achtgeben; denn er sei der „Prince des indésirables“. Brizon habe die Absicht, in der Kammer einen Beschlusantrag einzubringen, wonach diese entsprechend dem Art. 12 der Konstitution Briand in Anklagezustand versetze. Er wolle seinen Antrag in der Kammer damit begründen, daß Briand mit Einschüchterung und Drohung gearbeitet, sich mit den Antimilitaristen öffentlich solidarisiert und den Soldaten angezogen habe, auf die Offiziere zu schießen, wenn diese im Streitfall auf die Menge schließen lassen sollten. Briand habe die republikanischen Gesetze kühnig verletzt und durch eine skandalöse und forumpirte Politik das republikanische Regime erschüttert. Solche Verbrechen müßten nicht nur gebrandmarkt, sondern auch bestraft werden.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.W. Großes Hauptquartier, 24. April, vormittags. Westlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfelde von Arras führte die auf Frankreichs Boden stehende britische Macht gestern den zweiten großen Stoß, um die deutschen Linien zu durchbrechen.

Seit Tagen schlugerten schwere und schwerste Batterien Massen von Geschossen jeder Art auf unsere Stellungen. Vom 23. April frühmorgens schwoh der Artilleriekampf zum härtesten Trommelschlag an. Bald darauf brachen hinter der Feuerwand her auf 30 Kilometer Frontbreite die englischen Sturmtruppen, vielfach von Panzerkraftwagen geführt, zum Angriff vor.

Unser Vernichtungsgeschütz empfing sie und zwang sie vielerorts zum verlustreichen Weichen. An anderen Stellen wogte der Kampf erbittert hin und her. Wo der Feind Boden gewonnen hatte, warf unsere todesmüde, angriffsfreudige Infanterie ihn in kraftvollem Gegenstoß zurück. Die westlichen Heros von Lens, Avion, Lys, Gavrelle, Roeng und Guenappe waren Brennpunkte des harten Ringens. Ihre Namen nennen Heldentaten unserer Regimenter aus fast allen deutschen Gauen zwischen Meer und Alpen.

Nach dem Scheitern des Kampfes legte über das gleiche Feld vor unseren Linien mit besonderer Wucht auf beiden Flanken gegen Abend ein weiterer großer Angriff mit neuen Massen ein. Auch seine Kraft brach sich am Selbennut unserer Infanterie, teils im Feuer, teils im Nahkampf und unter der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie! Nur an der Straße Arras-Cambrai gewann der Feind um wenige hundert Meter Raum. Die Trümmer von Guenappe sind ihm verblieben.

Wie an der Aisne und in der Champagne so ist hier bei Arras der feindliche Durchbruchversuch unter ungeheuren Verlusten gescheitert.

Englands Macht erlitt durch die Vorausstöße deutscher Führung und den zähen Siegeswillen unserer braven Truppen eine schwere blutige Niederlage.

Die Armee steht voll Zuversicht neuen Kämpfen entgegen.

An den Erfolgen der letzten Schlachten hat einen besonderen Anteil jeder Deutsche, Mann oder Frau, Bauer oder Arbeiter, der sich in den Dienst des Vaterlandes stellt, seine Kraft einsetzt für die Versorgung des Heeres.

Der deutsche Mann an der Front weiß, daß ein jeder daheim seine Schuldigkeit tut und ruhmlos schafft, um in der Schwere des Kampfes auf Leben und Tod, um Sein oder Nichtsein zu stehen!

Bei den anderen Armeen an der Westfront und auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine großen Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Wettervorausgabe für den 25. April. Veränderliche Bewölkung, schwache Erwärmung.

### Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860. Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen. Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

### Milchkarten.

Die Ausgabe der Milchkarten für Mai d. Js. erfolgt Donnerstag, Freitag und Sonnabend am 26., 27. und 28. d. Mts., vormittags 9 bis 12 1/2 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr, im 1. Stock des Rathauses, Zimmer 19, und zwar:

- am 26. d. Mts. für Personen mit den Namensanfangsbuchstaben A bis K,
- am 27. d. Mts. für Personen mit den Namensanfangsbuchstaben L bis R,
- am 28. d. Mts. für Personen mit den Namensanfangsbuchstaben S bis Z.

Begen Vorlegung entsprechender Ausweise für die Bezugsberechtigten wird auf die §§ 1, 6, 8 und 10 der Milchverbrauchsordnung vom 18. Dezember 1916 (abgedruckt im Waldenburger Wochenblatt Nr. 302) hingewiesen.

Waldenburg, den 24. April 1917. Der Magistrat. Dr. Erdmann.

### Fürsorgestelle für Alkoholranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9-10 und nachm. 5-6 Uhr, Mühlenstraße 25, I. Unentgeltliche Raterteilung. Größte Verschwiegenheit.

VI. Armeekorps. Stello. General-Kommando. Abt. III 1 Nr. 329/2. 17.

### Anordnung.

Auf Grund des § 14 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsamml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813) bestimme ich:

§ 1. Veranstaltungen, die eine besondere Beschleunigung des Verkaufes von Geldwaren, Goldschmuck (Bijouterien) und goldenen Taschenuhren und dergleichen bezwecken, sind verboten. Als verboten gelten insbesondere die Ankündigung und die Abhaltung von Ausverkäufen und Teilausverkäufen, Inventur- und Saisonausverkäufen, Festverkäufen und Mellemessen und Tagen und von ähnlichen Sonderverkäufen, sowie die Ankündigung von Verkäufen zu herabgesetzten Preisen oder Inventurpreisen.

§ 2. Zuwiderhandlungen oder Aufforderungen zu solchen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Waldenburg, den 20. März 1917. Der stellvertretende Kommandierende General. von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht. Waldenburg (Schl.), den 20. April 1917.

Die Polizei-Verwaltung. Dr. Erdmann.

### Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 26. d. Mts., vormittags von 10 Uhr ab, versteigere ich in Charlottenbrunn im Gasthaus „zur Krone“ (anderweitig gepündelt):

- 1 Piano, 1 Perionenwagen, 1 Kopierpresse, 2 Klappische, 8 Regale, 8 weiße eiserne Bettstellen mit Matratzen, 14 gewöhnliche eiserne Bettstellen mit Matratzen, 18 Kopfkissen, 10 Deckbetten, 7 Nachttische, 1 Badgeschirr, 1 Papierenkorb, 1 Fahnenstange mit Fahne, 1 Sühnenstall, 7 Briefordner u. a. m.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

### Buchführung!

Meine Wohnung befindet sich jetzt in

Bad Salzbrunn, Eichenallee 15,

und ich bitte meine werten Kunden und Schüler, gütigst davon Kenntnis zu nehmen.

Emil Hindemith, Salzbrunn.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlus verschied heute morgen 5 $\frac{1}{2}$  Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute Mutter und Großmutter,

die Wittfrau

**Berta Friese,**

im Alter von 68 $\frac{1}{4}$  Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Waldenburg, den 23. April 1917.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Hohstraße 7, aus statt.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns bei der Beerdigung meiner lieben, treuen Gattin, unserer guten, lieben, unvergeßlichen Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Frau Pauline Hanusch**

zutell geworden sind, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Insbesondere Dank Herrn Pastor Lehmann für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, Herrn Hotelbesitzer Wenzel und Frau für ihr wohlwollendes Entgegenkommen, welches sie uns während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen bewiesen haben. Herzlichen Dank für die vielen Kranzspenden, sowie allen, welche der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Im Namen aller tieftauernden Hinterbliebenen:

**Franz Hanusch.**

**Schneider-Rohstoff- u. Produktiv-Genossenschaft,**

e. G. m. b. H.,

Waldenburg in Schlefien.

**Bilanz am 31. Dezember 1916.**

Cassa-Konto . . . . .	801.08	Activa	Passiva
Waren-Konto . . . . .	8485.19		
Inventar-Konto . . . . .	1.-		
Debitoren-Konto . . . . .	487.31		
Bank-Konto . . . . .	194.-		
Geschäftsguthaben-Konto . . . . .		3008.43	
Reserve-Konto I . . . . .		181.20	
Reserve-Konto II . . . . .		7.80	
Bank-Konto . . . . .		194.-	
Kreditoren-Konto . . . . .		1221.86	
		4918.58	4608.29

Reingewinn, der sich zusammensetzt aus  
Gewinnvortrag aus 1915 . . . . . RM. 88.08  
Gewinn aus 1916 . . . . . RM. 227.26

Die Mitgliederzahl betrug Ende 1915 . . . 17  
Zugang im Jahre 1916 . . . . . 3  
Abgang im Jahre 1916 . . . . . —  
Mitgliederstand am 31. Dezember 1916 . . . 20  
Die Haftsumme aller Mitglieder Ende 1915 betrug RM. 5100.—  
Die Haftsumme aller Mitglieder Ende 1916 betrug RM. 6000.—  
Witihin hat sich die Haftsumme in 1916 vermehrt um RM. 900.—  
Das Geschäftsguthaben Ende 1915 betrug RM. 2551.82  
Das Geschäftsguthaben Ende 1916 beträgt . . . RM. 3008.43  
Witihin hat sich das Geschäftsguthaben in 1916 vermehrt um . . . . . RM. 451.81  
Waldenburg i. Schl., den 10. April 1917.  
Der Vorstand.  
Zimmermann. Fabian.

Für möglichst baldigen oder späteren Antritt werden gesucht:

ein erfahrener älterer

**Kesselbeizer,**

sowie

ein älterer erfahrener

**Schlosser**

(auch Kriegsverletzte) für Fabrikbetrieb. Meldungen mit Angaben früherer Tätigkeit erbeten an die Exped. d. Bl. u. D. 50.

3-4 Zimmer-Wohnung in besserem Hause per 1. Juli gesucht. Off. unter A. B. 300 an die Exped. d. Blattes.

2 einzelne Stuben sind bald oder 1. Juli und eine große Stube, vornheraus, per 1. Juli zu beziehen. Mühlenstraße 22.

1 Stube bald od. später 3. bez. Schlachthofstraße 1.

**Frauen-Nebenerwerb**

Redegewandte, geschäftstüchtige Frauen zum Abschluß von Kinder- und Frauen-Versicherungen mit beliebig kleinen Versicherungssummen und bequemsten Zahlungsmodus werden gegen sof. Provisionszahlung von alter Vers.-Ges. angestellt. Bei befried. Tät. erfolgt feste Anstellung geg. Gehalt, Prov. und Spesen für Reisen in die Provinz. Kriegerfrauen bevorzugt. Persönliche Bewerbungen erbeten an

General-Agentur der „Jduna“  
K. Neumann, General-Agent,  
Waldenburg i. Schl., Gartenstr. 5.

3 Zimmer, Küche, Entree für bald zu vermieten „Preußischer Adler“.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Peni. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. 1.

**Evangel. Gemeinde-Abend.**

Freitag den 27. April, abends 8 Uhr, im evangelischen Vereinshause.

**Vortrag**

des Herrn Landeskonsistorialrat Römer:

„Unre deutsche Stammesbrüder in Siebenbürgen, ihr Leid und ihr Sieg.“

Anßerdem Vieder und Chorgesänge unter Leitung von Herrn Lehrer Richter.

Alle Gemeindeglieder, insbesondere die Mitglieder der unterzeichneten Vereine sind herzlichst eingeladen.

Der Vorstand des Gustav-Adolf-, Frauen- u. Jungfrauenvereins  
Hedwig Heimann.

Das Evangel. Der Vorstand des Zweigvereins des Evangelischen Bundes  
Pastor prim. Professor Link.

**Stadtheater Waldenburg.**

Dienstag, 24. April, Anfang 8 $\frac{1}{8}$ :  
**Gold gab ich für Eisen.**  
Operetten-Neuheit in 3 Akten von Kalman.  
Donnerstag den 26. Apr., 8 $\frac{1}{8}$  Uhr:  
Benefiz: Rudi Dittmer.  
**Der lachende Ehemann.**  
Operetten-Neuheit in 3 Akten von Gysler.  
Freitag den 27. April, Anf. 8 $\frac{1}{8}$ :  
**Das Dreimäderlhaus.**  
Operette in 3 Akten nach Schubert.  
Alles übrige ist bekannt.

**Stadtheater Waldenburg**

(Direktion: E. Sattler).  
Mittwoch den 25. April 1917:  
St. Anordnung des Gen.-Kommandos für Arbeiter und ihre Angehörigen zu gleichen Preisen!  
**Die Försterchristel.**  
Große Operette in 3 Akten von G. Jarus.  
Sitzplatz 40 Pf., Stehplatz und Gallerie 20 Pf.  
Karten für diese Vorstellung teilweise ab Dienstag den 24., mittags bei Herrn H. Hahn, Flaschengeschäft (nicht Zigarrenladen), teilweise lt. Inserat der „Schles. Bergwacht“ zu haben auch Mittwoch abend an der Theaterkasse.  
Anfang 8 $\frac{1}{8}$  Uhr.

**Sufferrübenfamen,**

Erbsdorfer, Gelbe Klumpen, offeriert, solange der Vorrat reicht Hantke, Dittersbach, Zoll.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Eine große Stube zu verm. D. Waldenburg, Mittelstr. 6.

2 einz. Stuben zu vermieten D. Waldenburg, Chauffeeitr. 5.

Große, sonnige Stube bald oder später zu vermieten. Dittersbach, Bergstr. 2, 2 Tr.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chauffeeitr. 8a.

Jugendkompanie Waldenburg. Mittwoch den 25. April et., 8 $\frac{1}{2}$  Uhr abends: Anreisen in der Turnhalle der katholischen Mädchenschule zur Uebungsstunde. Strempel.



Nur noch bis Donnerstag:  
Das auserlesene Programm!  
**Fern Andra**  
Der Seele Saiten schwingen nicht.  
Und Beiprogramm.

**Orient-Theater**  
Freitags- und Sonnabends-  
Waldenburg.

Täglich von Freitag bis Donnerstag. Ein Kunstgenuß für Jedermann!  
**Henny Porten**  
in ihrem neuesten Filmwerke:

**Der Ruf der Liebe.**  
Großes spannendes Drama in 4 Akten.  
Heiterkeit erzwingt das Lustspiel!

**Fürst Seppl.**  
Eine drollige Hofgeschichte in 3 Akten.  
In den Hauptrollen: Erich Kaiser-Tietz, Rudolf Bibrach, Else Waldmann, Resel Orla.

**Jumbo, der Elefant.**  
Großer Dschungelfilm.  
Sowie das Beiprogramm.  
Beginn Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.  
Uebliche Tagespreise!

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerst. d. 26. 4., ab 6 $\frac{1}{2}$  U.: Beamten-Konf. 8 U.: Oekon.- u. Beamten-Wahl △ I.

**Gardinenspanner**  
preisw. u. verl. Hermannstr. 16, IV.  
Gehr., gut erhalt. dunkle Bettstelle mit Matraxe zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter B. 20 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Nieder Hermisdorf.**  
Betreffend Impfung.  
Die öffentliche Erziehung der im Jahre 1916 und früher geborenen, noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder findet am 1. Mai 1917, nachmittags von 3-4 Uhr, die Wiederimpfung der 12-jährigen Kinder am 1. Mai 1917, vormittags von 9 $\frac{1}{2}$  bis 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, und die Besichtigung der Erzi- und Wiederimpfungen am 8. Mai 1917 statt. Die Stunde der Besichtigung wird im Impftermin bekannt gegeben.  
Impflokale ist der Schaarman'sche Saal hieselbst.  
Um eine Ueberfüllung des Impflokales zu vermeiden, sind an den betreffenden Tagen mehrere Termine zur Impfung festgesetzt worden.  
Die Kinder sind demgemäß pünktlich zu der auf den Vorladungen angegebenen Zeit im Impflokale zu erscheinen und zwar mit reingewaschenem Körper, in reiner Wäsche und Kleidung.  
Ich mache die Eltern (Pfleger) der impfpflichtigen Kinder auf den Inhalt der ihnen mit der Vorladung zugestellten Verwaltungsmassregeln zur genauen Beachtung aufmerksam.  
Alle diejenigen, welche impfpflichtige Kinder unter 12 Jahren besitzen und eine schriftliche Vorladung zur Impfung nicht erhalten haben, werden zur Vermeidung der gesetzlichen Beitragsberechnung hierdurch aufgefordert, diese Kinder sofort in dem im hiesigen Amtshause, 2 Treppen hoch, gelegenen Gemeindebüro zur Impfung anzumelden.  
Nieder Hermisdorf, 15. 4. 17. Gemeindevorsteher.

**Seitendorf.**  
Die Heberolle der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung pro 1916 liegt vom 25. April 1917 ab, 2 Wochen lang, während den Amtsstunden im hiesigen Gemeindebüro zur Einsicht der Beteiligten aus.  
Hierbei werden die Betriebsunternehmer darauf aufmerksam gemacht, daß binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande, d. i. dem Kreis-Ausschusse zu Waldenburg, Einspruch erhoben werden kann.  
Seitendorf, 23. 4. 17. Gemeindevorsteher.

**Lehmwasser.**  
Die Heberolle der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für das Kalenderjahr 1916 liegt in der Zeit vom 26. April bis einschl. 10. Mai d. Js. während der Dienststunden im Amtstokale des Unterzeichneten zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus.  
Hierbei werden die Betriebsunternehmer darauf aufmerksam gemacht, daß binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande, d. i. dem Kreis-Ausschusse in Waldenburg, Einspruch erhoben werden kann.  
Lehmwasser, 21. 4. 17. Gemeindevorsteher.

**Ein junger Fleischer-Geselle,**  
selbständig, auch Kriegsverletzter, kann bald eintreten. Angebote unter A. M. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.  
**Lehrling,**  
Suche für meine Bäckerei einen Sohn achtbarer Eltern, zum baldigen Antritt.  
E. Neumann's Bäckerei, Waldenburg Nsttd., Blücherstr. 17.

**Mädchen zur Bedienung**  
wird für 1. Mai gesucht.  
Birn, Hermannplatz 3.  
Ältere Frau zu 2 Kindern (6 und 8 Jahre) gesucht bei Hahn, Brangelstraße 1, 2 Tr. (Meldungen mittags 1-1 $\frac{1}{2}$  Uhr.)  
Suche eine ältere Frau zu zwei Kindern bald oder 1. Mai, möglichst evangelisch.  
Luise Reichelt, Lehmwasser 50.





## Vorbereitungen für die Republik Griechenland.

22. April. Berlin, 22. April. In der französischen Presse hat eine allgemeine Heftkampagne gegen Griechenland eingesetzt. „Echo de Paris“ fordert unter dem 21. April Venizelos direkt auf, die bestehende Verfassung zu Fall zu bringen und eine griechische Republik zu errichten. Auch die Zeitungen „Radikal“ und „Homme Enchaîné“ hegen gegen König Konstantin.

21. Basel, 21. April. „Daily Mail“ erzählt aus Athen, daß der Anschluß der ionischen Inseln von Venizelos als direkte Herausforderung an den König betrachtet werde. Er verstärkte das Prestige des Venizelos bedeutend. Der Moment für die Entente sei gekommen, die Politik, die sie zu befolgen gedente, bekannt zu geben.

Laut „Deutscher Tageszeitung“ verlangen Pariser Blätter sofortige Gewaltmaßnahmen gegen Griechenland, weil Kumbros nicht demissionierte. Die Entente müsse die ganze beschlagnahmte Flotte an Venizelos ausliefern, ferner die Bahnhöfe Athen—Varissa unter eigene Kontrolle und Bewachung nehmen, damit Venizelos von der Landseite keine Ueberrumpelung zu befürchten habe.

## Der Verhaftungsbefehl gegen den König von Griechenland.

In der Hand des Generals Sarrail soll sich nach einer Meldung des Londoner Gewährsmannes der „Boschischen Zeitung“ eine geheime Order der französischen Regierung befinden, den König von Griechenland gefangen zu nehmen und in Frankreich zu internieren, sobald Sarrail den Beweis über royalistische Intrigen gegen die Entente erhalten habe.

## Für das gleiche Wahlrecht in Italien.

Rugano, 22. April. Nunmehr ist auch in Italien, und zwar durch den Abgeordneten Labriola, in einer Interpellation eine Aenderung des Wahlrechts gefordert worden. Italien hat das allgemeine und direkte, aber nicht das gleiche Wahlrecht. Jeder dreißigjährige Mann ist Wähler, auch jeder zwanzigjährige, wenn er entweder lesen und schreiben kann oder eine gewisse Steuer leistet. Deshalb haben auf dem Lande die grundbesitzenden Analphabeten verlangt, daß mindestens jeder Mann, der Kriegsdienst geleistet hat, wahlberechtigt werde.

## Deutsches Reich.

Berlin, 24. April. Das Grab des Prinzen Friedrich Karl. „Paras“ meldet aus London: Die englische Regierung hat dem König von Spanien mitgeteilt, daß die sterbliche Hülle des Prinzen Friedrich Karl nicht vor Beendigung des Krieges ausgeliefert werden könne. Indessen wird die englische Regierung die ausführlichsten Mitteilungen über die Art der Gefangenennahme des Prinzen sowie über sein Grab zur Verfügung stellen und dem Grabe die sorgfältigste Pflege angedeihen lassen. Die englische Regierung wird dem Könige die persönlichen Effekten des Prinzen übermitteln.

Der Großwesir des osmanischen Reiches, Zalaat Pascha, traf gestern abend mit dem Botschafter in Berlin ein. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhof vom Auswärtigen Amt Unterstaatssekretär Freiherr von Stumm, Geheimrat von Radomski, Geheimrat Rosenberger und Baron D. W. Wachendorf eingefunden. Zu ihnen gesehten sich sämtliche Herren der türkischen Botschaft mit dem türkischen Botschafter an der Spitze. Von den beinahe 2000 jungen Türken, die sich gegenwärtig in Berlin zu Studien aufhalten, war eine ansehnliche Abordnung auf dem Bahnsteig anwesend.

Mit dem Hofbaumeister v. Ihne, der im 70. Lebensjahre zu Berlin infolge Herzschlages plötzlich verstarb, ist derjenige Architekt aus dem Leben geschieden, der den modernen Berlin in mancher Hinsicht sein Gepräge gegeben. Das neue Bibliotheksgebäude, das Kaiser-Friedrich-Museum, der Marzball sind seine Schöpfung. Dazu kommen Privathäuser an hervorragender Stelle, so das Haus Friedländer am Pariser Platz, das Haus Bleichröder am Leipziger Platz. Seine Bauten, groß und aufdringlich, beherrschten ganze Plätze. — Der Kaiser überbandte der Witwe ein Beileidstelegramm, in dem er mit warmen Worten der Dienste gedachte, die der Verstorbene ihm und seiner Kinder, der Kaiserin Friedrich, geleistet habe.

In Revolverkampf erschossen. Ein schwerer, über eine halbe Stunde währendender Revolverkampf spielte sich zwischen zehn Beamten der Kottbuser Kriminalpolizei und einem gewaltigen Verbrecher am frühen Sonntagmorgen am Wedding ab. Als der wegen vielfacher Eingriffe gefasste 34jährige „Geldschrank-Knacker“ Max Ritter in seiner Schulstraße 66 belegenen Wohnung festgenommen werden sollte, eröffnete er aus mehreren Revolvern ein regelrechtes Feuer auf die Beamten. In der darauf einsetzenden Beschießung der Wohnung wurde der Verbrecher durch mehrere Schüsse im Kopf und Brust

getroffen. Auf Seiten der Beamten wurde der Kriminalschutzmann Schimm durch Schüsse des Verbrechers in Hüfte und Hand verletzt.

Eine Familientragödie ereigte Sonnabend früh in der Christburger Straße großes Aufsehen. Im Seitenflügel des Hauses Nr. 40 verübte der 47jährige Postanwärter Georg Mikulski, seine beiden vier und zwei Jahre alten Kinder Georg und Fritz und sich selbst durch Revolvererschüsse zu töten. Während der jüngste den Tod erlitt, wurden der ältere Knabe und der Vater schwer verletzt in ihrem Blute aufgefunden. Mikulski, der früher als Parfümeur Nischelien herstellte und verkaufte, war zu Beginn des Krieges im Felde. Seit zwei Jahren war er jedoch bei einem hiesigen Postamt als Ausbender beschäftigt und bewohnte in der Christburger Straße eine Zweizimmerwohnung. Das Eheleben wurde verchiedentlich getrübt. Während die Ehefrau über den ordentlichen und fleißigen Mann sich abfällig zu Hausbewohnern äußerte, klagte er wieder, daß seine Frau die Kinder ungerecht mißhandele, und er aus diesem Grunde mit Sorge seiner bevorstehenden Wiedererwerbungs zum Heeresdienste entgegenstehe. Am 19. d. Mts. sollte sich M. wieder bei einem Karlsruher Truppenteil stellen. Statt dessen schrieb er wahrheitswidrig dorthin, daß er durch Krankheit an der pünktlichen Bestellung verhindert sei. Er muß also schon damals die Tat geplant haben. Als heute in der zehnten Vormittagsstunde seine Frau auf kurze Zeit die Wohnung verließ, feuerte er auf seine Kinder und sich selbst mehrere Revolvererschüsse ab. Der zweiährige Fritz war sofort tot, während der Vater und der älteste Sohn mit schweren Kopfschüssen in die Charitè eingeliefert wurden, woselbst sie gestorben sind.

Gefahrvolle Festnahme eines entsprungenen Verbrechers. Vor einiger Zeit entsprang aus einem Militärgefängnis in Westpreußen der eines militärischen Verbrechens wegen zu mehrjähriger Strafe verurteilte ehemalige Hilfsregiment Alfred Hennig aus Berlin. Hennig ist ein gewalttätiger Burche von außerordentlicher Körperkraft, der der Polizei von früher her als Eindringel bekannt war. Es wurde ermittelt, daß er sich in Berlin aufhielt; ein Kriminalbeamter begab sich nach der Wohnung, fand Hennig jedoch nicht vor. Dieser sowohl wie sein Komplize waren auf dem Balkon der Wohnung hinansgeklaut und dann auf den Balkon einer Nachbarwohnung geklettert. Dort zwang Hennig die Wohnungsinhaberin mit vorgehaltener Pistole, ihm Eintritt in ihre Wohnung zu gewähren. Dann eilte er die Treppe hinunter. Hier trat ihm der Kriminalbeamte entgegen, den er sofort niederschlug. Der rasche sich jedoch wieder auf und verfolgte ihn in Gemeinschaft mit einem anderen Beamten. Hennig war inzwischen auf den Schlachthof gelaufen, dort trat ihm ein Beamter der Generalspolizei entgegen. Dem letzte Hennig sofort seine Manjerpistole an den Kopf und wollte abdrücken, doch versagte der Schuß. Inzwischen waren auch die anderen Beamten herbeigeeilt und es gelang schließlich, den sich heftig Wehrenden zu verhaften.

Frauen in der Schöneberger Stadtverwaltung. Der Magistrat von Berlin-Schöneberg hat sich dem Beschluß der dortigen Stadtverordneten, Frauen mit beratender Stimme in städtische Deputationen zu wählen, angeschlossen und schlägt jetzt der Stadtverordneten-Versammlung die Wahl von Frauen in folgende Deputationen vor: Deputation für die Wohlfahrtspflege, Krankenhausdeputation, Kuratorium für die Volkshilfsarbeit, Deputation für das städtische Arbeitsamt, Deputation für Volkserhaltung, Kunstdeputation, Park- und Friedhofdeputation, Deputation zur Regelung der Arbeiterfragen und Deputation zur Beschaffung von Lebensmitteln während der Kriegszeit.

Die Vergünstigungen für ins Heer tretende Schüler werden jetzt im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Nach Anordnung des Kultusministers wird unterschieden zwischen Schülern, die ins Heer berufen werden oder als Bahnjunker eintreten, sofern ihre Jahresklasse schon drau ist, und solchen, die freiwillig eintreten oder Bahnjunker werden, ehe noch Angehörige ihrer Jahresklasse zum Dienst eingezogen sind. Den ersteren dann, wenn man annehmen darf, daß sie am Jahresabschluss das Klassenziel erreicht hätten, das Zeugnis der Reife für die nächste Klasse (Obersekunda, Unter- bezw. Oberprima) gegeben werden. Oberprimaner können zur Notreifeprüfung zugelassen werden und erhalten ihr Reifezeugnis nach Einstellung. Voraussetzung ist, daß sie regelrecht in ihre Klasse versetzt waren. Die, welche vor der Einberufung ihrer Jahresklasse eintreten, genießen diese Vergünstigungen nicht. Für Schüler, die in den vaterländischen Hilfsdienst treten, gilt, daß sie, wenn sie über 17 Jahre sind, zum Verlegungstermin mit versetzt werden, wenn auch für sie die Wahrscheinlichkeit bestand, daß sie das Klassenziel erreichen würden und sie bei der Verlegung noch im Hilfsdienst stehen. Beschäftigung in der Landwirtschaft wird wie die im Hilfsdienste behandelt, doch darf sie nicht zu kurzfristig sein.

Lübeck. Abänderung des Lübecker Wahlrechts? Es scheint nun, daß auch in Lübeck die Frage der Abänderung des Lübecker Wahlrechts bald die gesetzgebenden Körperschaften beschäftigen wird. Dieses Wahlrecht sieht eine Einteilung der Wähler in zwei Klassen vor, wobei ein Einkommen von 2000 Mk. jährlich die Grenze zwischen beiden bildet. Von den 120 Eihen der Bürgerschaft sind den Wählern 1. Klasse nicht weniger als 105, den Wählern 2. Klasse aber nur 15 Sitze vorbehalten. Ge-

legentlich eines sozialdemokratischen Erforschens wurde von dem Vorsitz der Bürgerschaft in einer Sitzung dieser Körperschaft vor Monaten offen zugegeben, daß das Lübecker Wahlrecht, das in einer Art von Kampfesstimung geschaffen worden ist, in der Tat dringend einer Abänderung bedürfe. Die ganze Angelegenheit dürfte nun durch einen Beschluß der liberalen Volkspartei in Lübeck in Fluß gebracht werden.

Buzbach. Mord eines Sträflings. Der im Zuchthaus Marienschloß untergebrachte Straßgefangene Franz aus Wangen hat den Straßensaltstauscher Arnold niedergeschlagen und ihm dann den Hals durchschneiden. Der Mörder hat seinem Opfer darauf die Uniform ausgezogen, daselbst angelegt und ist dann geflüchtet. Auf der Landstraße bei Hohenheim ist es gelungen, den Verbrecher zu verhaften. Er hat die Mordtat bereits eingestanden.

## Kleine Auslandsnotiz.

England. Die Rüstungsarbeiter. Die „Daily News“ vom 13. April melden, sandte der Vorstand der Arbeiter des Woolwich-Arsenals ein Begünstigungsprogramm an die Genossen der Petersburger Gewehr- und die der dortigen Patronenfabrik; es wird darin u. a. gesagt: „Kameraden! Pakt uns gemeinsam arbeiten, um unseren Kameraden in den Gräben zu Hilfe zu kommen. Ihre Opfer sind größer als unsere. Jede unferer Arbeitsstunden rettet teures Leben. Jede Stunde der Faulheit macht uns zu Mördern.“

## Provinzielles.

Breslau, 24. April. Zum schlesischen Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei, der bekanntlich am Sonntag in Breslau (Kammermühlstraße) stattfinden wird, haben sich außer den bereits als Redner genannten noch folgende Abgeordnete angemeldet: Justizrat Hlabak aus Hirschberg, Oberbürgermeister Pohlmann (Gleiwitz) und Landgerichtsdirektor a. D. Rangow.

Silbernes Ehejubiläum. Am heutigen 23. April begeht Geheimere Kommerzienrat Philipp v. Eichborn mit seiner Gattin, geb. v. Bergmann, das Fest der silbernen Hochzeit.

42 Schweine gestohlen. In der Nacht zum Sonntag sind im Rittergut Brodau 42 Schweine gestohlen worden. Die Diebe haben die Schweine an Ort und Stelle abgeschlachtet und dann fortgebracht, ohne daß eine Spur hätte entdeckt werden können.

Den Tod durch Gasvergiftung gesucht und gefunden hat am Sonnabend vormittag eine 29 Jahre alte Witwe zusammen mit ihrem siebenjährigen Töchterchen. Die Frau hatte vor einethalb Jahren ihren Mann durch den Tod verloren und war neuerdings im Begriffe, sich wieder zu verheiraten. Sie ist jedoch von ihrem Bräutigam im Stich gelassen worden und hat sich aus Gram darüber zusammen mit ihrem Kinde das Leben genommen.

Lüben. Strafbarer Nahrungsmittelkauf. Im hiesigen Kreise reisen Händler aus Berlin und aus dem Königreich Sachsen umher, die die für die Kreisbewohner bestimmten Waren aufkaufen und aus dem Kreise hinausführen. Zwei große Sendungen sind schon beschlagnahmt worden. Aufgekauft wurden Mehl, Brot, Weizengrieß, Hüner, Eier, Fleisch, Quark usw. Ein hiesiger Kaufmann hat einem fremden Aufkäufer sogar einen bedeutenden Posten frische Fische, und zwar die größten, überlassen! Der Kriegslandrat macht warnend darauf aufmerksam, daß sich sowohl Aufkäufer wie Verkäufer und die einen solchen Betrieb unterstützenden Gastwirte strafbar machen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 24. April.  
\* (Wer ist Schwer- und Schwerstarbeiter?) Die Einteilung in Schwer- und Schwerstarbeiter für die Zuteilung von besonderen Brot-, Fleisch-, Kartoffel- und anderen Rationen ist seinerzeit aus dem gewiß berechtigten Bestreben herausgewachsen, je nach Schwere der Arbeit diese Rationen zu bemessen. Sie hat aber naturgemäß viele Reibungsflächen gezeigt, besonders unter den Arbeitern selbst. Es gelangen Personen in den Genuß der vergrößerten Ration, die längst nicht immer eine wirklich sehr schwere und anstrengende Arbeit leisten. Bei der nunmehr kleineren Brotration wird sich die Reibung noch fühlbarer machen. Die einfache Lösung erscheint uns die, den Unterschied zwischen Schwer- und Schwerstarbeitern fallen zu lassen, vielmehr in der Folge besondere Rationen nur für solche Personen auszusetzen, die nachweislich eine wirklich schwere Arbeit zu vollbringen haben. Dabei sollte man nicht nur bei der rein körperlichen Beschäftigung stehen bleiben, sondern auch der geistig schaffender Personen bedenken, die lange und angestrengt arbeiten müssen. Ihre Ernährung ist ebenfalls unzureichend, und besondere Anwendungen für nicht rationierte Lebensmittel können nur wenige von ihnen machen. Der Kreis der Bevorzugten muß bestimmter und gerechter gezogen werden.



\* (Evangelischer Gemeindeabend.) Am nächsten Freitag wird ein Augenzeugen des Einalles der Rumänen in Stebenbürgen, Landeskonsistorialrat P. Merz, Pfarrer in Kanethel, von seinen Erlebnissen in diesem Weltkriege erzählen. Erschütternde Bilder aus schwerer Lebenszeit unserer deutschen Stammesbrüder an der Südmarch werden vor unseren Blicken vorüberziehen. Die Rettung des Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauenvereins und des Evangelischen Bundes hat sich mit dem Pfarramt vereint, alle Kreise, denen das Geschick der Auslandsdeutschen am Herzen liegt, zu diesem Abend einzuladen. Der Krieg hat alles, was deutsch redet, zu einer festen Einheit zusammengeschweißt, Leid und Freud wollen wir fortan gemeinsam tragen angedrängt einer Welt von Feinden. Möge der ferne Gast die Empfindung fortnehmen, daß die Sache seiner Volksgenossen hier in weiten Kreisen warme Teilnahme besitzt. (Berat. auch die Anzeige in dieser Nummer.)

# (Die Sozialdemokratie des Kreises Waldenburg) beschäftigte sich in ihrer Kreisversammlung mit der Haltung der Partei. Es wurde nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Sachse eine Entschließung angenommen, in der sich der Sozialdemokratische Verein nach wie vor mit der von der Sozialdemokratischen Partei während des Krieges eingenommene Haltung einverstanden erklärt. Er begrüßt die Bemühungen der Reichstagsfraktion zur Herbeiführung des Friedens, und bebauert das Verhalten der sozialdemokratischen Partei in Frankreich und England. Die Generalversammlung begrüßt ferner die Klärung innerhalb der Partei. Sie hält es mit der Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei unvereinbar, daß eines ihrer Mitglieder Mitglied der neugegründeten Partei ist.

\* (Ausschreibungs Pakete.) Mehr als 8000 Pakete mußten im Jahre 1918 zugunsten der Postunterstützungskasse verkauft werden, weil die unzureichend besetzte Aufschrift während der Postbeförderung abgefallen war und die Sendungen im Innern keinerlei Angaben über den Empfänger oder Absender enthielten. Es empfiehlt sich dringend, die Aufschrift, falls sie nicht auf das Paket selbst geschrieben werden kann, recht haltbar zu befestigen und für alle Fälle noch eine zweite Aufschrift oben auf den Inhalt des Pakets zu legen.

\* (Eine Anordnung betr. Heeres-Maharbeiten) hat der stellv. Kommandierende General erlassen betr. die Ausweiskarten für Personen, die für derartige Arbeiten beschäftigt werden. Den Wortlaut der Anordnung können unsere Leser im Geschäftsamt des „Waldenburger Wochenblattes“ einsehen.

\* (Einschränkung des Expreßgutverkehrs.) Da infolge der weitgehenden Einschränkung des Güter- und Güterverkehrs eine starke Zunahme des Expreßgutverkehrs stattgefunden hat, muß eine weitgehende Einschränkung auch dieses Verkehrs erfolgen. Es werden bis auf weiteres Güter als Expreßgut nur insoweit angenommen, als das Einzelgewicht eines Stüdes 50 Kilogramm nicht übersteigt. Außerdem wird die Annahme von Expreßgut von den Dienststellen eingestellt werden, wenn die aufgelisteten Mengen so groß werden, daß sie ohne Störung des Zugverkehrs nicht befördert werden können. Weiter wird die Annahme folgender Güter als Expreßgut verboten: Möbel, Särge (außer zu Beerdigungen und zur Ueberführung Gefallener), leere Kisten, Lattenverschlüsse, Möbelteile, Nähmaschinen, leere und gefüllte Korbflechten, lebende Pflanzen, Bäume und Sträucher, Steigeleitern, Radewannen, Spielwaren, wie Selbstfahrer und Kinderdreiräder, neue Kinder- und Sportwagen, neue Fahrräder und Fahrradbereifungen aus Holz.

### Anträge von Betrieben und Organisationen auf Bezeichnung als vaterländischer Hilfsdienst im Sinne des § 2 des Hilfsdienstgesetzes.

Derartige Anträge sind schriftlich von den Bezeichneten an den zuständigen Bestimmungsausschuss zu richten. Zuständig ist für den Regierungsbezirk Breslau der Bestimmungsausschuss in Breslau. Beteiligter ist nur, wer an der vom Ausschuss zu treffenden Bestimmung ein unmittelbares berechtigtes Interesse hat. Ein solches ist laut Verfügung des Kriegsministeriums nur dann anzunehmen, wenn bestimmte Tatsachen vorliegen, aus denen sich ergibt, daß eine allseitige Entscheidung des Ausschusses für den Antragsteller in wirtschaftlicher Hinsicht von Wichtigkeit ist. Solche Tatsachen sind z. B. Verzögerung von Angehörigen des Betriebs oder eines gleichartigen Betriebes zum Hilfsdienst, oder die begründete Befürchtung der Abwanderung von Arbeitern und Angestellten. Kein genügender Grund ist der rein theoretische Wunsch des Unternehmers oder eines Angestellten, über die Kriegswichtigkeit seines Betriebes Klarheit zu erhalten.

Anträge, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, werden vom Bestimmungsausschuss zurückgewiesen.

### Auf eine neue, außerordentlich ertragreiche Futterpflanze,

veredeltes *Symphytum aspernum*, möchten wir alle Gartenbesitzer und Landwirte mit Beginn der Saat- und Pflanzzeit aufmerksam machen. Ihr Anbau würde bei dem herrschenden Futtermangel von bedeutendem Nutzen sein, umso mehr, da sie besondere Vorteile aufweist und zur Verbilligung der Viehhaltung beitragen dürfte. Sie überdauert den härtesten Winter, hält bei guter Pflege 20-30 Jahre aus und treibt ihre saftigen Blätter schon vom zeitigen Frühjahr an, wenn an anderes Grünfutter

noch nicht gedacht werden kann, bis in den späten Herbst. Sie nimmt dazu mit jedem Boden vorlieb. Jeder Komposthaufen, jeder Mistel kann damit ausgenutzt werden. Die Vorarbeiten bestehen darin, daß man den Boden tief umpflügt und gut mit Stallmist düngt. Auch künstlicher Dünger fördert ihren Wuchs. Das veredelte *Symphytum* ist das beste Grünfutter für die Schweine, ist ja mehr als andere Haustiere saftige, blätterreiche Pflanzen lieben. Aber auch Pferde, Schafe, Minder und Kaninchen fressen sie gern. Sie ist auch als Geflügel-futter verwendbar, und die Bienen lieben den der Pflanze beim Schneiden der Blätter entquellenden Saft. Die Pflanzung erfolgt durch Stecklinge. Saatgutzüchter Dr. Weber in Berlin-Salensee versendet die Stecklinge unter dem Namen „Matador“ zu verhältnismäßig kleinen Preisen, Postkonto zu 300 bis mehreren tausend Stecklingen zum Preise von 8 Mk. ab. Bisherige Anbauversuche mit „Matador“ haben beste Erfolge erzielt.

\* **Wetzstein. Unglücksfall.** Die in der Glashütte wohnende verwitwete Frau Anna Wolf trat am letzten Sonnabend beim Treppensteinen fehl und stürzte die Treppe hinab. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

\* **Bad Salzbrunn. Gefährliche Fahrt.** Am Sonntag gegen Abend jagte ein Gefährt auf der sehr steil abfallenden Moelsbacher Chaussee in rauchendem Tempo dahin. An der Eisenbahnbrücke, wo die Straße eine große Kurve beschreibt, prallte das Gefährt mit aller Wucht an und zerbrach teilweise. Die vier männlichen Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Das Pferd, welches noch eine Strecke weiter lief, wurde eingesparten und ist ohne Verletzungen davongekommen. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß die Bremse des Wagens beim Anziehen zerbrach. Das Gefährt gehörte dem Gutbesitzer Scholz aus Nieder Salzbrunn.

\* **Wüstewaltersdorf. Vorschussverein.** — **Holzarbeiter-Innungsquartal.** — **Diamantene Hochzeit.** In der Generalversammlung des Vorschussvereins erstattete der Kassierer, Kaufmann Gotsch, den Geschäftsbericht. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Aufsichtsrates der verstorbenen Mitglieder, besonders des auf dem Felde der Ehre gefallenen Tischlermeisters Elshner und des um den Verein hochverdienten Buchbindermeisters Gutbier. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 277. Zu dem Verzicht, der gedruckt vorlag, gab der Referent bezügliche Erklärungen. Die Bilanz schließt in Einnahme und Ausgabe mit je 408 128,08 Mk. ab. Der Reingewinn betrug 9086,97 Mk. Nach Abziehung der gesetzlichen Prozente verblieben zur Dividendenverteilung 4440,81 Mk. Die Generalversammlung bewilligte hiervon dem Volksbildungsverein 10 Mk., dem Alten- und Waisenhaus je 10 Mk., den Verbänden 102,35 Mk., dem Reservefonds 222,50 Mk., dem Spezialreservefonds 2176,73 Mk. Zur Dividendenverteilung verblieben 1918,48 Mk.; es kamen 5% Prozent zur Verteilung. Für Aufsichtsrat und Einschätzungskommission erfolgte Wiederwahl. Die Beschlußfassung über Umwandlung des Vereins in eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht mußte vertagt werden, da nur 37 Mitglieder anwesend waren. Nach einigen Mitteilungen wurde die Generalversammlung geschlossen. — Die Quartals-Sitzung der Holzarbeiter-Innung tagte in der Brauerei und gab der stellvertretende Vorsitzende, Tischlermeister Platschke, vor Eintritt in die Tagesordnung die Gründe des Ausfalls des Neujahrsquartals kund. Freisprochener wurden zwei Tischlerlehrlinge, deren Gesellenstück für „gut“ befunden wurde. Zum Vorsitzenden des Gesellen-Prüfungsausschusses wurde Stellmachermeister Ringer, und zu seinem Vertreter Tischlermeister Platschke gewählt, und sollen beide der Handwerkskammer zur Bestätigung vorgeschlagen werden. Der Kassenbericht ergab folgendes Resultat: Hauptkasse: Einnahme 41,41 Mk., Ausgabe 32,08 Mk., Bestand 8,43 Mk.; Beiratskasse: Einnahme 72,59 Mk., Ausgabe 60 Mk., Bestand 12,59 Mk. Außerdem besitzt die Innung ein in der Sparkasse niedergelegtes Vermögen von 235,05 Mk. Das Hauptquartal soll der Arbeitszeit entsprechend, wie in den letzten Jahren, im engeren Rahmen abgehalten werden. — Am 28. April feiert der früher in Diensten des Geheimrats Weßkn stehende Rittscher Schuh mit seiner Ehefrau das Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam zählt 57, die Jubelbraut 82 Jahre.

### Vermischtes.

**Vom Mars.** Eine Gischollentheorie zur „Erklärung“ der Oberflächengestaltung des Planeten Mars, wonach die „Kanäle“ als Moränen oder verschmigte Risse in der Gischede des Wandelsternes gedeutet werden, trat am 19. April der Ingenieur A. Raumann im Schroder-Klub unter Vorführung von Lichtbildern vor. Der Hinweis des Vorsitzenden, wonach die neue Hypothese schon allgem. wissenschaftlich anerkannt worden sei, war unzureichend, so weit gerissen, zumal die deutschen Gelehrten es trotz jahrelanger Bemühungen Raumann's nicht für angemessen erachtet hatten, in eine Diskussion darüber einzutreten. Sie kamen infolgedessen auch recht schlecht weg. Unter den anregenden Bemerkungen haben wir den Veraleich der Marsgebirge in der Nähe der vom Vortragenden angenommenen „Niferline“ mit der Riviera am Mittelmeer hervor, sowie den Hinweis darauf, daß das Hochgebirge sich teilweise „schneefrei maulern“ kann, während unten noch alles vereist bleibt. Auch auf vulkanische Moränen, über die sich die Marsforscher schon ziemlich einig sind, wurde an der Hand charakteristischer Zeichnungen des mit „Sonnensee“ bezeichneten Gebietes Bezug genommen. Die Behandlung der Frage nach der Bewohnbarkeit des Wandelsternes wurde den „Marsdichtern“ überlassen.

**Lebensversicherungs-Hypotheken.** Alle Beschaffung von Säulern für Kinderbewilligte hat mit der schwierigen Aufbringung der Kaufsumme oder der Tilgung des angekauften Kapitals zu kämpfen. Es wäre schon viel gewonnen, wenn wenigstens im Falle des Todes des Ernährers für eine ausreichende Abtragung der angekauften Summen gesorgt wäre. Dieser Gedanke führte zur Verbindung der Hypothek mit der abgetragenen Lebensversicherung. In der „Bauwelt“ machte der bekannte Versicherungsspezialist Professor Manes eingehende Vorschläge für eine solche Verbindung. Prof. Manes empfiehlt, den gewöhnlichen Tilgungsvertrag für Kleinhaus-Hypotheken, d. h. 1 1/2 bis 2 v. H., auf eine Lebensversicherung für den Hausbesitzer einzuzahlen. Das bei Erreichung der Altersgrenze, in der Regel nach 30jähriger Versicherung oder beim früheren Ableben fällige Kapital deckt dann rund die Hälfte der Schuldsomme, jedoch den Hinterbliebenen ein sehr wenig belastetes Haus als Eigentum zufällt. Besser, allerdings auch teurer, ist eine Tilgung, die im Falle des Todes das Haus ganz schuldenfrei macht. Auf dies Ziel wird von den Gesellschaften hingearbeitet, die solche Hypotheken darbieten. Die Verbindung der Lebensversicherung mit der Entschädigung des eigenen Hauses ist in Belgien schon seit längerer Zeit mit gutem Erfolge durchgeführt worden und dürfte auch für Deutschland lohnend sein.

**Was der Mensch alles ist,** schildert Dr. Gustavus in einer launigen Klauerei in der 71. Kriegsnummer der Zeitschrift „Der Gute Saure“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.). Nachdem er auf unsere Nachbarn, Weinbergsgeschnecken, Froschlurche, Schwalbennester und den als Vedeerei besonders geschätzten — Schnepfenabred hingewiesen, fährt er fort: „In Surinam gelten große, rote, dickehörnige Ametten als beiderer Vedeereifen. Man reißt ihnen den Hinterleib ab und ist ihn roh oder geröstet.“ Vielleicht weiß mancher der Leser, daß man bei uns hier und da ganz ähnlich mit Mantelfarn verfährt. Larven von Vorkentäfern werden in Zentral-Gelbes geschätzt, im Mittelaltarkonten solche von Wespen und Mantelfarn. Am Hudson-See (Ostafrika) fand Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg getrocknete Krabben als Volksnahrung. Die Schakischen (Sibirien) betrachten die Memelerslegen und deren Larven als besondere Delikatessen; bei den Minahassern (Nord-Gelbes) wird ein Bandwurm als Vedeerei verzehrt. Am Quassa-See häßt man aus gewissen Mücken einen Kuchen. Ganz allgemein gelten — Würste als Delikatessen. Kommt einer Abipon-Indianerin bei Durchscheidung der Haare eine besonders fetts unter die Finger, so macht sie damit der ihr zunächst sitzenden Nachbarn ein Geschenk und bietet sie ihr dar, wie wir unsere Tabatsdose hinreichend, erzählt Dobrizhoffer. Die Wadda auf Ceylon nähren sich gelegentlich von Baumrinde, Bast und Holzmasse. Die Wälfen wie die schibrischen Rabuten bereiten sich aus Baumrinde eine Grütze, und bei den ersteren gibt Virenrinde mit — Kaviar als vorzüglichste Delikatessen. Vielleicht das bestverdaulichste menschliche Nahrungsmittel ist aber doch wohl die Ton- oder Magnesiasaure, die von vielen Völkern teils als Vedeerei, teils als Nahrungsmittel verpeist wird. Die Domaden-Indianer stapeln Tonblöcke in großen Mengen in ihren Hütten auf. Zu dem mit Butter gemengt ist das Hauptnahrungsmittel der Dingding im Westindien. Und selbst in Europa ist solches Nahrungsmittel nicht unbekannt. Noch heute backen die Bauern des Distrikts Oglastro auf Serbien eine Art von Brot aus gemahlenen Eiern und geschlämmter Tomerde. Man sieht: der Mensch ist im weitesten Sinne des Wortes ein Allesesser und die Geschichte mancher hochgeschätzten Delikatessen führt uns zurück zu den kulturell tiefsten Stufen seiner Entwicklung.

## Bestellungen

auf das

# Waldenburger Wochenblatt

(die billigste Tageszeitung  
im Kreise Waldenburg)

nehmen für den Monat  
M a i zum Preise  
von 57 Pfg. alle  
Postanstalten, so-  
wie unsere Kol-  
porteurs ent-  
gegen.

**Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg**  
zu Waldenburg i. Schl.  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Ge-  
schäfte zu den kulantesten Bedingungen.



### Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung.

„Alfred von Höhlen!“ las er etwas erstaunt. „Führen Sie den Herrn ins Empfangszimmer, ich —“

„Aber ich bitte Dich, Nicolo, wozu die Unständlichkeiten?“ unterbrach eine fette Stimme die Anordnung des Hausherrn, und hinter der breitschultrigen Gestalt des Kammerdieners schob sich geräuschlos eine andere hervor, um mit ausgebreiteten Händen auf Plänen zuzuwelen. „Einem alten Jugendfreund, wie mir, ist es jedenfalls gestattet, sans fagon in Deinen Familienkreis hineinzuschneien, und da bin ich denn! — Grüß Gott, Nicolo! Herrgott, wie ich mich freue, Dich wiederzusehen, endlich, nach so vielen Jahren!“

Ohne die erstaunte Miene des Grafen zu beachten, warf Höhlen sich an die Brust des angeblichen Jugendfreundes und umarmte ihn mit affektierter Innigkeit. Der aufdringliche Geruch irgendeines starken Parfüms hatte sich sofort beim Eintritt des überleganten alten Herrn mit dem verschwommenen Gesicht und der kleinen beweglichen Figur im Zimmer verbreitet, und erhöhte sich noch, als er sein Taschentuch hervorzog, um sich wiederholt die Augen zu trocknen.

„So viele Jahre, Nicolo!“ stammelte er dabei in zunehmender Nüchternung. „So viele Jahre! Wir sind darüber grau geworden; aber die Herzen schlagen noch immer in gleicher Freundschaft, nicht wahr, alter Kamerad und Waffenbruder? — Stelle mich Deiner lieben Familie vor, ich breune vor Begier, ihre Bekanntschaft zu machen! Dein Sohn, wie ich vermute! — von Höhlen! Baron Alfred von Höhlen, junger Freund, ein alter Kamerad Ihres verehrten Vaters! Gestatten Sie mir, Ihnen die Hand zu drücken!“

Ohne auch nur eine Antwort des Hausherrn abzuwarten, hatte er sich Ulrich genähert, der von seinem Schaukelstuhl aus die kleine Szene mit spöttlicher Gleichgültigkeit beobachtet, und sich nun langsam aus seiner nachlässigen Stellung erhob, um zwei Fingerspitzen in die ausgestreckte Hand des unerwarteten Besuchers zu legen.

Ulrich von Plauen! Sehr geehrt, Ihre Bekanntschaft zu machen!“

„Ganz auf meiner Seite, junger Freund!“ erwiderte Höhlen lebhaft und ergriff mit beiden Händen die ihmale Rechte des Offiziers. „Ach,

Nicolo, Dir wie aus den Augen geschnitten! So sahst Du aus, in jener untergegangenen Zeit, da wir beide noch den Ruch unseres großen Kaisers tragen durften! — Sie können sich gar nicht vorstellen, junger Freund, wie viele Erinnerungen diese goldgestickte Uniform in mir wachruft! Ihr lieber Vater und ich dienten in demselben Regiment und waren unzertrennliche Freunde. Castor und Pollux nannten uns die Kameraden. Nicht wahr, Nicolo? — Deine Tochter, wie ich vermute! — Mein Fräulein, Sie sehen mich vorzückt über so viel Schönheit und Anmut, mit denen Mutter Natur Sie begabte!“

Geschmeidig wie ein Wiesel war er zum Erker hingeglitten, und ein Strom von Komplimenten ergieß sich über das ernste, blaße Mädchen, dessen dunkelblaue Augen kühl erstaunt an der fremden Erscheinung hafteten.

Ulrich benutzte die Gelegenheit, um an seinen Vater heranzutreten.

„Ich bitte Dich, Papa, was ist das für eine seltsame Bekanntschaft, die uns da in das Haus geschneit kommt?“ fragte er flüsternd. „Wirklich eine Jugendfreundschaft, wie jener sonderbare Herr behauptet?“

Graf Plauen machte eine wegwerfende Bewegung.

„Wir dienten eine Zeitlang in demselben Regiment, das allerdings ist wahr. Von Freundschaft bestand übrigens zwischen uns nie die Spur!“

„Dann finde ich aber seine Behauptungen und dieses ganze aufdringliche Benehmen etwas stark!“

„Dabei ist nichts zu machen!“ zudte Plauen die Achseln. „Wappne Dich mit Geduld! — So wie ich den kenne, werden wir ihn nicht so bald los!“

„Schöne Aussichten! Ich danke!“

„Man muß sich eben mit Anstand in das Unvermeidliche fügen!“

Baron von Höhlen schien sich endlich erschöpft zu haben. Seine bewegliche Natur vermochte dem Anschein nach überhaupt nicht lange bei einem Gegenstande zu verweilen; denn sobald er Vater und Sohn beieinander bemerkte, hielt er es für seine Pflicht, das leise Zwiegespräch der beiden zu unterbrechen.

„Ich gratuliere Dir zu solchen Kindern, Nicolo! Der Sohn ein zweiter Apoll —“

„Wah, Herr Baron“, unterbrach ihn Ulrich spöttlich. „Wenn Sie sich in Ihren Verleihen schon bis in den Olymp verheigen wollen, so

Do hob sich gut Ruh bevor! Des Dorche waach, was sich gehört, is viel zu gut gezogen un hot en viel zu feste Charakter, als das es sich in Liebesgeschichte einläßt, aus dem in Ernst nix wern kann! Naa, Mutter — do bist Du unserm Kind unrecht!“

„Wollt Gott, ich tät ihn unrecht, Konrad, aber was ich gesehn hob, des hob ich gesehn!“ versetzte die Frau, indem sie das rotgewürfelte Tuch vom Tische entfernte und eine grüne Nippdecke über diesen breitele.

„So, — was host Du dann gesehn?“ fragte ihr Gatte gespannt.

„Vielleicht findst Du so gar nix dabei, aber mir is grad so der Gedanke dorch de Kopp geschosse, das des die Ursach sein könnt, worum des Dorche in der letzte Zeit so verännert is!“

„Dann jag's doch grad heraus, was Du gesehn host!“ warf der Bauer ungeduldig ein. „Seh doch nit fortwährend drum herum, wie de Nag um de heiße Bret.“

„Si no — wie ich vorhin drobe im Dorche seiner Stub gewese bin un sie herumerhole wollte“, erzählte Frau Schüller, „do war sie gar nit do gewese, aber brunne in der Garte hab ich sie bei dem Franz sehn sehn! Sie hot en Strauch geschmitte un der Franz hot ihr dobei geholfen!“

Einen Augenblick schien es, als wäre Konrad Schüller von der Mitteilung betroffen, dann aber nahmen seine Züge einen fastastischen Ausdruck an, und wie gutmütiger Spott klang es in seiner Stimme, als er sagte: „Un do host Du natürlich gleich Liebesgeschichte beschimmer gewittert? Gelle, Mutter? Ihr Weibsliebt dörft so alt sein wie Ihr wollt, Ihr host nix ameres im Kopp, wie verlichte Gedanke. Was is dann do dabei, wenn des Dorche mit dem Vorsch e paar Worte schwächt, dazu wo es de ganze Mittag mit ihm in de Wiese geschafft hot? Ich sag Dir noch emal: unser Kind waach, was sich gehört, un werst dich nit eweg!“ Und sich abwendend, fuhr er fort: „Was Du Dir nit alles zusammenreimst! Die Tochter vom Konrad Schüller uff dem Gutentaler Hof un en Knecht! Geh — loß Dich doch nit auslache!“

Etwas wie Unwillen schwang in den letzten Worten. Beglütigend legte Frau Schüller die Hand auf die Schulter des Gatten und erwiderte: „Ich hab Dir's doch sage müsse, Konrad, weil ich Dir gegenüber nix for mich behalte kann! Des waacht Du so! Mir wär so auch weiter nix über die Sach eingefalle, wenn der Franz nit so en hübschöner Vorsch wär, in den sich e Mädche schon verliebe kann, auch wenn's hoch über ihm steht! Die Lieb fragt nit noch Geld un Gut! Es is doch besser bewahrt wie beslogt! Sollen wir uns der Gefahr aussehe, das unser Kind vielleicht for sei ganz Bebe e Herzenswund davonträgt?“

„Aber, Mutter, ich waach so gar nit, wie Du mir vorkommst?“ erwiderte der Bauer beschwichtigend. „Du schwächt so grad, als täst Du unserm Dorche nit traue! Du bist doch sonst nit so! Such doch nicht in de Kränzele un mach Dir wa unndige Sorge! Wenn ich mir denke könnt, das se etwas wie Du Dir einbildst, im Gang sein könnt, dann bliebt mir so nit ameres übrig, als wie den Franz Knall un Boll fortzuschide! Und dazu könnt ich mich doch nit sehr schwer entschliesse! Mit mir host's e Unrecht gege den brave Vorsch wär — naa, weil mir auch der Franz, ich mücht sage, an des Herz gewachse is! Der erinnert mich immer an en Mann, der mir vor viele Jahre en große Dienst geleist hot — dem ich heut noch von Herze dankbar bin, ohne das ich waach, wer er eigentlich gewese is!“

„Do waach ich so gar nix davon, Konrad!“ versetzte Frau Schüller aufmerksam werdend. „Wenigstens host Du mir noch nie was davon erzählt!“

„Hab auch gar kein Ursach gehabt, die Geschichte an die große Glocke zu hänge, un offe gestanne, red ich heut

noch nit gern davon! Bei dem Gänsehandel heut bin ich wider so recht daran erinnert worn!“

„Bei dem Gänsehandel, Konrad?“ fragte die Frau verständnislos. „Wieso dann? Was habe dann die zwaa Klappe mit Deiner alte Beschäft zu tun?“

„Grad so zwaa Klappe hot mein Vater selig vor e Fahrer verzig im Stall sehn gehabt un hot sie an den Mann verdoacht, dem ich so große Dank schuldig bin!“

„Dobruus kann sich en amerer en Vers mache — ich nit!“ meinte Frau Philippine kopfschüttelnd.

Konrad Schüller war wieder an das Fenster getreten und sah in den Hof hinaus, wo der Franz gerade damit beschäftigt war, mit einer langen Mistgabel ein großes Bündel verbrauchtes Stroh aus dem Pferdestall nach dem in der Mitte des Hofes befindlichen Misthaufen zu schleusen. „Naach die nämliche Bewegung hot der Franz!“ sagte der am Fenster Stehende vor sich hin. „Wer könnt fast lache über die Ähnlichkeit — un sein doch schon über verzig Johr her!“

Konrad, dann erzählt mer doch emal, was domols passiert is!“ warf da Frau Philippine dringend ein. „Du machst mich so wahrhaftig neugierig! Seit dreihig Johr sein wir mitenanner verheirat un Du host's über das Herz bringe könne, so lang etwas vor mir zu verhaamlige! Das is aber eigentlich gar nit schön von Dir, Konrad, wo wir doch immer aa Her un aa Seel gewese sein!“

(Fortsetzung folgt.)

### Tageskalender.

25. April.

1595: † der ital. Dichter Torquato Tasso in Rom (\* 1544). 1599: \* Oliver Cromwell in Huntington (\* 1658). 1628: \* der Dichter Julius Grosse in Erfurt (\* 1902). 1862: \* der engl. Staatsmann Sir Edward Grey. 1874: \* Marconi, Erfinder der drahtlosen Telegraphie, in Griffone bei Bologna. 1898: † der Genremaler Benjamin Vautier in Düsseldorf (\* 1829). 1899: † der Historienmaler Hermann Wislicenus in Goslar (\* 1825). 1915: Der Harimamsweiler Kopf in den Bogenen wird von den Deutschen zurückerobert.

### Der Krieg.

25. April 1916.

Im Westen wurde in heftigem Nachkampf der Angriff starker englischer Abteilungen bei La Bassée abgeschlossen. Die deutschen Truppen waren zwischen Vailly und Craonne erfolgreich, bei Wille au Bois wurde ein französischer Angriff zurückgeschlagen, bei Avocourt und „Loter Mann“ waren Handgranateneinkämpfe im Gange, östlich der Maas herrschte starke Artillerietätigkeit und östlich von Celles in den Bogenen brachte ein deutscher Vorstoß den Besitz der ersten und zweiten französischen Linie vor Höhe 542. Mliager belegten den französischen Flughafen Brocourt mit Bomben. — Ein großer Luftangriff auf England in Verbindung mit einem Vorstoß deutscher Seestreitkräfte hatte bedeutenden Erfolg; Besetzung- und Hafenanlagen von London, Colchester und Ramsgate, sowie des französischen Hafens Staphes wurden mit Bomben belegt; trotz heftiger Beschichtung kehrten alle Luftschiffe unverfehrt zurück. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz kam es bei Doberdo zu heftigen Kämpfen; bei Sela gelang es den Italienern, in die österreichischen Stellungen einzudringen, sie wurden aber nicht nur wieder hinausgeworfen, sondern die Oesterreicher nahmen im Gegenschritt auch noch die italienischen Stellungen; im Soganaabschnitt mußten die Italiener alle ihre Stellungen zwischen Botto und Moncagno räumen. — Großes Aufsehen machte der Aufstand in Irland: es kam zu blutigen Kämpfen zwischen den Revolutionären und der Regierung.



wäre der Name dieses Gottes vielleicht passender!"

"Falls der strenge Mars sich Ihres größeren Beifalls erfreut, weshalb nicht, junger Freund! Ob Mars, ob Apoll, — beide waren sie göttlichen Geschlechts, und einem dieser Unsterblichen gleichgestellt zu werden, ist immer ehrenvoll! Aber Ehre beiseite. Nicolo, Du bist ein glücklicher Vater, ein beneidenswerter Mann, und wenn Du nicht mein Freund wärest, wahrhaftig —"

"Du hast keine Familie? Nimm Platz, Höhlen! Ich bemerke eben zu meiner Verwunderung, daß Dir die Jahre nichts von Deiner früheren Beweglichkeit genommen haben, Du bist merkwürdig unverändert geblieben!"

"Findest Du? Du magst recht haben, — meine Freunde wenigstens behaupten, ich besäße das Geheimnis ewiger Jugend. Ha, ha, ha, wie gefällt Dir das?! — Ja, aber, was ich sagen wollte! — Du fragtest mich, wenn ich nicht irre, ob ich Familie besäße. Na wohl, Nicolo! — Eine Tochter, ein einziges Kind, und dieses Kindes wegen hauptsächlich suchte ich die Heimat wieder auf: Nora soll dem Boden, auf dem ihres Vaters Wiege stand, nicht ganz entfremdet bleiben!"

"Du hast bis jetzt immer im Auslande gelebt?"

"Ja, in Paris größtenteils, aber auch andere Städte sind mir nicht fremd geblieben, und ich kann mit einem gewissen Recht behaupten, daß ich Deutschland, Frankreich und zum Teil auch England sehr genau kenne!"

"Das muß interessant sein, aber ich fürchte, auch recht kostspielig!"

"Nun ja, kostspielig! Wozu wäre der Diamant denn da, wenn nicht, um uns das Leben angenehm zu gestalten!"

"Sehr richtig!"

Blauen sah auf und streifte forschend das unbedeutende Gesicht seines Gastes. Ganz genau glaubte er sich zu erinnern, daß Höhlens Verhältnisse in früheren Jahren nicht zu den glänzendsten gehörten, aber er konnte reich geheiratet, konnte eine Erbschaft gemacht haben. — Das Schicksal springt manchmal wunderbarlich mit dem Menschen um! Jedenfalls machte die Erscheinung des Barons einen durchaus tadellosen Eindruck — und alle dunklen, durch diesen unerwarteten Besuch hervorgerufenen Besürchtungen schienen grundlos zu sein.

"Darf ich Dir eine Zigarre anbieten, Höhlen? Ulrich, sei so gut und klingele, Johann soll eine Flasche Wein bringen und ein kleines Frühstück servieren. Du erlaubst doch, Fred?"

"Aber gewiß, Nicolo, gewiß!" entgegnete der Baron händerreibend. "Du weißt, einem guten Tropfen war ich niemals abhold, und was das Frühstück anbelangt, so gestehe ich aufrichtig, daß ich ihm mit großem Appetit zusprechen werde."

Ich habe mir nämlich nicht erst Zeit genommen, im Hotel zu dejeuner; mich trieb es zu Dir, trieb es, einem alten Freund wieder einmal in das Gesicht zu sehen!"

"Darin hast Du gut getan; auch ich freue mich, Dich zu sehen! Seit wann bist Du in Vibau?"

"Seit gestern abend! Wir kamen direkt von Paris und fühlen uns nach der langen, anstrengenden Reise wie zer schlagen!"

"Glaube ich! Deine Tochter begleitet Dich wohl?"

"Sei unverständlich! Wie hätte ich mich von Nora trennen sollen, da ich ihretwegen hauptsächlich die Heimat aufsuchte! — Ach, Freund, wegn der Himmel ein liebes Kind unserer Obhut anvertraute, legte er damit eine ganze Last von Sorgen auf unsere Schultern!"

Graf Blauen, dem es bei der letzten Bemerkung seines Gastes wieder etwas unheimlich zumute wurde, nickte zerstreut und streifte Höhlens Gesicht mit mißtrauischem Blick.

"Hast Du die Absicht, lange in Rußland, respektive in Kurland zu bleiben?" fragte er und winkte dem Diener, das Tablett mit Flaschen und Gläsern auf den Tisch stellen. "Stoßen wir an, Höhlen! — Ulrich, wirst Du uns nicht Gesellschaft leisten?"

Die letztere Frage galt dem Sohne, der ein paar leise Worte mit der Schwester tauschte, dann seinen Regen umschnallte, nach Mütze und Handschuhen griff und sporenklirrend langsam durch das Zimmer geschlendert kam.

"Es tut mir aufrichtig leid, Papa! Aber Du weißt, der Dienst ist tyrannisch und verdirbt uns manche Annehmlichkeit. Empfehle mich Ihnen, Herr Baron!"

"Auf Wiedersehen, junger Freund!" lächelte Höhlen verbindlich. "Hoffe, das Vergnügen Ihrer Gesellschaft ein anderes Mal besser und länger ausnützen zu können! — Um diesen Sohn könnte ich Dich beneiden, Nicolo! Mir hat der Himmel einen Erben meines Namens ver sagt, ein Umstand, den ich für das größte Unglück meines Lebens halte und nie genug beklagen kann!"

Er seufzte schwer auf und fuhr sich mit dem parfümierten Taschentuch ein paar mal über die trockenen Augen, gleichsam als wolle er dort eine aufsteigende Träne fortwischen; dann hob er sein Glas und ließ es an das seines Wirtes klingen.

"Auf daß Du viele Freude an Deinen Kindern erlebest, Nicolo!"

Blauen neigte dankend den Kopf, und ein wärmerer Blick als bisher streifte das Gesicht des gewesenen Kameraden.

"Danke Dir, Höhlen! Erlaube, daß ich mein Glas auf Dein Wohl und das Deiner Tochter leere, deren Bekanntschaft ich in kürzester Zeit zu machen hoffe. Du wirst doch nicht unterlassen, sie uns so bald wie möglich zuzuführen, Freund!"

"Natürlich, Nicolo, natürlich! Ich hätte Nora am liebsten schon heute mitgebracht; allein sie ist verwöhnt, eine kleine Langschläferin, die ihrer Bequemlichkeit nicht gern ein Opfer bringt — Außerdem bedenke, — die weite, anstrengende Reise! Frauen sind ihrer Konstitution nach empfindlicher als wir, kurz und gut, es blieb mir nichts anderes übrig, als allein zu kommen, denn meine Ungeduld, Dich zu sehen und zu sprechen, vertrug kein längeres Aufschieben dieses Besuches!"

"Latest recht daran, Höhlen! Stoßen wir nochmals an, auf ein Wiedererneuern alter Kameradschaft! Gedenkst Du lange in Vibau zu bleiben?"

"Das hängt von allerlei Umständen ab!" entgegnete der Baron, indem er langsam sein Glas an die Lippen führte. "Ich möchte vor allen Dingen alte Beziehungen anknüpfen und mich nebenbei ein wenig in hiesiger Gegend umsehen!"

Blauen horchte auf.

"Hast Du die Absicht, Dich anzukaufen?" fragte er interessiert.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Liebesprobe.

Eine Bauerngeschichte aus dem Lomus von Fritz Kigel.

(Nachdruck verboten.)

#### 1. Fortsetzung.

"Ja — — aber, Dörche, hör ich dann recht?" fragte Frau Philippine in höchster Verwunderung, während ihr Gatte, der langsam in der Stube auf und ab gegangen war, plötzlich stehen blieb und die Tochter mit forschenden Blicken ansah. "Ja — was ist dann aber um Himmelswillen in Dich gefahren? Du hast doch die ganz Zeit her nur gege den Philipp gehobt — hast Dich sogar immer e bische mit ihm herumgedekt, um wenn ich die Red druff gebracht hab, daß es aus Dir um dem Philipp e ganz schön Pärche gab, dann hast Du nie was dagege gesagt! Warum willst Du dann jetzt —"

"Weil ich alles for Spaß gehalten hab, Mutter!" unterbroch das Mädchen erregt die Sprechende. "Im Ernst werst Du mir doch nit zumute, so en Holzerbock zum Mann zu nemme, wie des Waldmanns Philipp aamer is! Lieber bleib ich ledig!"

"Der Holzerbock is aber en braver Vorsch, Dörche", warf da der Vater ein, "en Mann, wie sich kaan passender for Dich im ganze Rändche find! Ueberleg Dir's, um schmeiß ihn nit so weit weg — der dann hunnert amere kriegt!"

"Dann soll er sie alle hunnert nemme, Vatter, aber mich soll er in Ruh lassen!" erwiderte das Mädchen, mit aufsteigenden Tränen kämpfend.

Mit einer beschwichtigenden Gebärde trat der Bauer dicht an die Schulter und seine Stimme hatte einen oindringlichen, bewegten Klang, als er sagte: "Aber, Dörche — dann grein doch nit! Dei' Eltern wolle Dich doch nit zu etwas zwingen oder Dich zu etwas überrede, was Dir gege de Strich geht! Do sei Gott for! Son was aus host Du Dein freie Wille! Ich sag Dir nur noch emol: Ueberleg Dir's! Du bist alt genug, um zu wisse, was des Geld heutzutag for e Roll uff der Welt spielt. Geld macht nit glücklich, heißt's im Sprichwort, aber so viel is gewiß: unglücklich macht's auch nit, um jed Mädche tut lang dran, sich zu vergewissern, ob es sich auch gut als Frau setze ob es Ja sagt! Bei des Waldmanns Philipp hästt Du die Gewißheit, und des

is emol die Hauptsach. Daß der Philipp e bische en steifer Dantobel is um ka Komplimente schreibe kann, des soll sei größter Fehler sein! En selegener Mensch is er, der Philipp, der gewiß sei Frau uff de Hand trägt! Aber wie gesagt — ich will Dich nit überrede! Kannst Du Dich absolut nit mit dem Gedante befreunde, den Vorsch, der jest um Dich anholte will, zum Mann zu nemme, dann sag mir's — heut, morje oder übermorte, wann Du willst — dann tu ich dem Philipp sein Vatter, der mich heut schon deswege gefragt hot, Klipp und klar abwinde!"

Die Augen zu Boden gesenkt, hatte Dörche den Vater angehört. Seine von dem Geist herzlicher Elternliebe getragenen Worte verflüchteten ihren Eindruck nicht. Die Erregung aus dem lieblichen Gesichtchen schwand und machte dem Ausdruck ruhiger Zufriedenheit Platz. Den einmal gefaßten Entschluß Dörchens vermachten sie aber nicht schwankend zu machen, denn den Kopf schüttelnd und sich liebevoll an die Schulter des Vaters lehrend, sagte sie: "Ich waach, Vatter, daß Du und die Mutter es gut mit mir maant, und daß ich kaan bessere Freund wie Eich uff der Welt hab. Aber in der Sach kann ich Eich nit de Wille tun — wie um wimmer! Wenn ich dran denk, daß ich en Mann nemme soll, den ich nit von ganzem Herze gern hob, dann wehrt sich alles in mir! Des kimmt mir grad vor wie en Vertrag — wie e frevelhaft Spiel mit dem Heiligste, was es uff der Welt gib! Den Philipp kann ich nit nemme, do brauch ich gar nit zu überlege — des sag ich heut schon frei heraus!"

"Aber, Kind — host Du dann am End en Annern gern und willst's nit sage? Uns, Deine Eltern, kannst Du Dich doch anvertraun!" warf Frau Schöller ein.

Einen Augenblick zögerte Dörche mit der Antwort, dann schüttelte sie wieder langsam den Kopf und erwiderte leise: "Moa, Mutter — ich hob kaan amere gern! Aber trotzdem dann ich des Waldmanns Philipp nit nemme! Ich hab's Eich jo schon gesagt, warum!"

Jetzt war die Melde zum Kopfschütteln an Frau Philippine gekommen, denn sie hatte wohl das verlegene Erröten der Tochter beobachtet, als diese ihre Frage verneinte. Und sie würde wohl den in ihr aufsteigenden Zweifeln Worte gegeben haben, wenn ihr Gatte nicht in feiner ruhigen Weise gesagt hätte: "Dann mache wir unter die ganz Gesicht en dicke Strich und rede weiter ka Wort mehr drüber! Punkthum! Mit der Dornbacher Herb im verzehn Tag is es dann nit — do müsse wir uns uff e gut Ausred besinne, daß der Samjörg un sei Frau am End nit verkrumpelt weran! No — es werd Dir schon was einfallen, Mutter! Aber, Dörche — Du host jo noch gar nit zu Nacht gesse um raumst schon ab?" fuhr er an die mit dem Zusammenstellen des Geschirrs beschäftigte Tochter gewendet fort.

"Ich es brauch in der Nicht!" erwiderte das Mädchen, indem es rasch nach der Thür schritt, als wäre ihm daran gelegen, weiteren Fragen der Mutter vorzubeugen.

Vater Schöller machte gleichfalls Miene, die Stube zu verlassen, als ihn seine Frau zurückhielt und leise zu ihm sagte: "Konrad — die Sach mit dem Dörche kimmt mir lortok vor! Do steck etwas beschimmer, so gewiß wie zwamol zwaa vier is! Host Du nit gesehen, wie es riberot is worn, wie ich gefragt hob, ob es vielleicht en annern gern hätt?"

"Was ihr Weibstott nit alles seht!" erwiderte der Vater lachend. "Seh, Mutter — blib Dir doch so kaa Sach; ein! Unser Dörche hot doch gar kaan Umgang nit junge Vorsch, bel bene die Red davon sein kimmt, daß aamer for es passe tät — wo soll do der amere herkomme, uff den es e Nag habe kimmt?"

"Wenn des Dörche nur nit noch Vorsch guckt, die nit for es passe!" sagte Frau Philippine langsam, indem sie bedenklich den rechten Zeigefinger erhob.

Der Bauer, der nach dem Fenster gegangen war, fuhr erschreckt herann.

"Was willst Du damit sage, Mutter? Du weest doch nit behaupte wolke, daß sich unser Kind wegwerse kimmt?"